Darstellendes Spiel

Nr 2 2013

Theater Verband Tirol
Verlagspostamt 6020
Innsbruck P.b.b. Bureau de poste
6020 Innsbruck Autriche de poste
percue envoi a Taxe reduite
Zl.-Nr:GZ 02Z030004 M

www.youtube.com/user/
Theater
verbandTirol
300 Videos 50.000 Zugriffe
@=Verweis auf Videothek

Zum Sommer in Telfs

Kein Platz für Idioten
von Felix Mitterer

In Zusammenarbeit mit den Luisenburg-Festspielen in Wunsiedel präsentieren die Telfer die Inszenierung mit Arthur Brauss und Moritz Katzmair in den Hauptrollen und Tiroler Neubesetzungen auch in Telfs.
Gespielt wird die Rattenberger Fassung, des auf der Blaasbühne uraufgeführten Stückes, in dem einst Felix Mitterer selbst den „Idioten“ gespielt hat. Das Stück wurde ein Signal zur Umkehr im Umgang mit „Deppen“ auf der Bühne.

Ein Bericht für eine Akademie
von Franz Kafka

Nach einer Reihe von Gastspielen zurück in Telfs: Für alle, die wegen des großen Andrangs letzten Sommer keine Karte mehr bekommen haben, steigt Felix Mitterer nochmals als Kafkas Mensch gewordener Affe Rotpeter auf die Bühne. Mit Schlagern der 30er Jahre, brillant arrangiert und musiziert von Siggi und Juliana Haider.

Das Käthchen von Heilbronn
von Heinrich von Kleist

Die romantischste Liebesgeschichte aller Zeiten im „Theater auf dem Wasser“. Ein Kennzeichen der Telfer ist das Bespielen von unkonventionellen Räumen und Lokalitäten.
Geharnischte Männer, ein brennendes Schloss, ein Engel, ein Kaiser, eine schwarze und eine weiße Braut - eine geheime Badegrotte, ein Gottesurteil und ein Monster – ein leuchtender Graf, ein unverrückbar liebendes Mädchen und ein Traum in der Silvesternacht. Kleists „Käthchen von Heilbronn“ - berühmt und doch wenig bekannt. Ein tugendhaftes Mädchen, sieht einen Ritter und verliert den Verstand. Sie folgt ihm über Stock und Stein, durch Feuer und Wasser, durch Nacht und Sturm. Er ist der Bräutigam, den sie im Traum gesehen hat. Bedingungslos ergeben ihrer schicksalhaften Liebe, bringt sie die Welt fast aus den Fugen - und ein gnädiges Schicksal fügt sie neu und gut. Denn es gibt Dinge, von denen wir nicht mehr zu träumen wagen.

Verrücktes Blut
von Nurkan Erpulat/Jens Hillje

Politisch unkorrekt aber treffend ist das Stück über eine gedemütigte Deutschlehrerin und ihre Klasse gewalttätiger Schüler „mit Migrationshintergrund.“ Als die Lehrerin mit dem Mut eines geprügelten Hundes eine in den Unterricht mitgebrachte Knarre in die Hände kriegt, tun sich bislang ungekannte Möglichkeiten des Unterrichts auf.

Felix Mitterer und Juliana Haider @

Foto: wwwwguentheregger.at

Zur Sache

Im Nov. 2012 hat die Landesrätin für Kultur, Dr. Beate Palfrader, den ersten Tiroler Volksbühnenpreis vergeben. 2014 wird wieder eine Bühne vom Land 5000,- Euro für eine richtungsweisende Aufführung erhalten.

Nach einer lebhaften Diskussion um die Vergabe des „Volksbühnenpreises“ hinsichtlich der Unvergleichbarkeit der unterschiedlichen Bereiche des darstellenden Spiels wurden die Bühnen mittels einer Fragebogenaktion um Stellungnahmen gebeten. Nach 44 Rückmeldungen hat sich dann der Bildungsausschuss der Auswertung angenommen. Er legt dem Präsidium einen entsprechenden Vorschlag vor, wie der Preis so vergeben werden kann, dass Beiträge aus den unterschiedlichsten Bereichen des darstellenden Spiels mit berücksichtigt werden.

Es dürfte darauf hinauslaufen, dass es neben dem Preis des Landes, begleitend seitens des Theaterverbandes weitere Auszeichnungen (allerdings nicht in Form von Geld) geben wird.

Unabhängig davon kann darauf hingewiesen werden, dass das „Theater Netz Tirol“ mit einer Sonderförderung des Landes von jährlich 60.000 Euro Bühnen im Rahmen von Vernetzungszielen in einer Weise und in einem Umfang wie nie vorher wertschätzt.

Das TNT übernimmt Kosten für Gastspiele, unterstützt vor allem Aktivitäten zum Aufbau wechselseitiger Beziehungen, im Gastspielwesen, in Formen der Zusammenarbeit zwischen Amateuren und Profis, oder im Austausch zwischen Stadt und Land. Neben dem Anregen von Selbsttätigkeit werden die Mitarbeiter des TNT aktiv, um neue Modell der Zusammenarbeit zu entwickeln, wie zu Anfang des Jahres 2013 mit der „Arge Todsünden“. In einer spektakulären Schau gab es in den Bauernhäusern des Kramsacher Höfemuseums die Begegnung von 8 Bühnen aus dem ganzen Land, die den Zyklus der Sieben Todsünden an mehreren Schauplätzen des Museums aufführten.

Das Modell findet nun eine Fortsetzung zum Thema „Nachhaltigkeit“ in Zusammenarbeit mit der Tiroler Landwirtschaftskammer. Nach einem Spezialseminar entwickeln zehn Gruppen aus dem Land Theaterstücke zum gestellten Thema, um sie schließlich in unterschiedlicher Kombination bei unterschiedlichsten Gelegenheiten an unterschiedlichen Orten zu präsentieren.

Medial unterstützt werden sämtliche Initiativen über die Mediathek, die inzwischen auf 300 Videos bei 50.000 Zugriffen angewachsen ist. e.s.

Zum Inhalt

Thema
2 Sommer in Telfs
4-7 Theater & Museum
Sommertheater
8-9 Josefnspiel Axams
10-11 Geierwally
12-13 Passion Erl
14-15 Grenzland-Kufstein
16 Ware & wahre Wunder
20-21 Rattenberg: Nestroy
24 Thaur: Held aus dem Westen
24 Kitzbühel: Alle 7 Wellen
24 Steudltenn - Programm
24 Innsbruck Strassentheater
25 Heim - Vord. Ötztal
Freie Szene Innsbruck
26-27 Sushi-Connection Tris
Prima Stadtmusikanten
Busstop
Bühnenporträts
18-19 Reasnhof Oberhofen
22-23 Haller Highlights
Premieren
28 Airport Sturzflug (Kauns)
29 Tratschweiber Ratschmänner (Bruck/Ziller)
33 Floh im Ohr
37 Francesca 37
Kinder/Jugendtheater
30-31 Schule. Macht .Theater (Von Wölfen, Giraffen & ..) Macht.Schule .Netzwerk
17 Termine
Vermischtes/Kurznachricht
32-37 Bericht von 30 Bühnen
35 Schauplatz Theater 35
38-39 Ehrung Grinzens

Titelseite: „Vampire“ (S. 18-19) VampirIN Simone Kirchebner Oberhofen Reasnhof Foto Ekkehard Schönwiese (alle nicht signierten) Darstellendes SPIEL in Tirol: Nr.2 /2013; Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr; herausgegeben vom Theater Verband Tirol; Obmann Werner Kugler; - Signierte Beiträge entsprechen nicht unbedingt übereinstimmenden Meinungen im Vorstand des Verbandes. Büro: A-6020 Innsbruck, Stadlweg 25, Dramaturgie und Redaktion: Dr. Ekkehard Schönwiese + Team - Verlagspostamt A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/583186; Fax+4; e-mail: Verwaltung: dagmar@theaterverbandtirol.at; FachbereichsKoordinatorin: priska @theaterverbandtirol.at; Internet: www.theaterverbandtirol.at P.b.b. Bureau de poste ercue envoi a Taxe reduite; Zl.-Nr:GZ Z030004 M

Brixlegg - Pension Schöller S. 32

Innsbruck diemonopol S. 27

Ebbs S. Junggsellensteuer S. 34

Ergobanda, Hall S. 36

Joch der Erde, Stams S. 7

Bewegtes & bewegendes Spiel

Theater an Nicht Theaterorten

Muss man auch noch anderswo spielen? Hat nicht fast jeder Ort in Tirol schon sein Theater? Reicht das nicht? Ist das nicht alles schon recht übertrieben und überschwänglich? Kann man nicht dort bleiben, wo das Theater hingehört? So hat mich noch niemand gefragt. Ich stelle die Fragen in den Raum, weil Theater, das keine Fragen mehr stellt, bleibt stehen. Es soll sich bewegen, in Bewwegung sein und bleiben.

Normal kommt das Theater nicht zu uns, sondern wir gehen ins Theater. Und dort such wir die Entfernung vom Alltag. Wir genießen Illusionen.

Und wenn wir weggehen, haben wir uns gut unterhalten, sind mit dem Happy End zufrieden, oder erschüttert und ergriffen von einer Tragödie, tauchen wieder in die Wirklichkeit ein, haben Abwechslung gehabt, für zwei Stunden die Sorgen des Alltages vergessen, Gemeinschaft gepflegt, und dann stellen wir uns wieder dem Ernst des Lebens.

Aber genau gesehen hört da doch das Theater nicht auf! Und da ist der Hase im Pfeffer. Bei dem, was uns auf der Bühne vorgezaubert wird, brauchen wir gar nicht viel nachdenken. „Eh alles nur Theater“. Das muss mit meinem Leben im Alltag nichts zu tun haben. Das ist etwas, was von meinem Leben zu trennen ist. Geht das aber? Ist diese Zweiteilung nicht etwas Merkwürdiges? Heißt das nicht, etwas aus dem Bewusstsein abzuspalten?

Außerhalb von geschlossenen Spielräumen nehmen wir Theater nicht wahr, oder zumindest nicht immer. Aber alles ist Theater. Kinder in der Sandkiste spielen Theater, in der Gemeindestube gibt es Theater, im Wirtshaus, und es kommt nicht nur in schlechten Beziehungen, nein auch in den besten Ehen vor.

Alles ist Theater für den, der beobachten kann, und der infolge seiner Beobachtung in der Lage ist, den Verlauf von Handlungen mitzubestimmen.

Soziales und politisches Theater übt dieses Entdeckungen von Rollen, die wir durchschauen lernen sollen, um aus Spielen aussteigen zu können, die mit uns gespielt werden.

Und da gehört es zum Prinzip, dass Theaterleute dorthin gehen, wo das Publikum ist, nicht um dort etwas vorspielen, sondern um anzuleiten, wie Betroffene selbst ihre Bühne bekommen können.

Vielfältig ist das „Theater an Nicht-Theaterorten“ auch im Dienste der Wirtschaft, vor allem in der Gastronomie und im Tourismus. „Wir machen Ihnen überall ein Theater“ ist der Slogan einer Tiroler Einrichtung, die sich auf „Dinnertheater“ und „Krimidinner“ spezialisiert hat, dem sich aber auch z.B. der bekannte Zillertaler Volksschauspieler Heinz Tipotsch in seinem Gastronomiebetrieb verschworen hat. Er kocht, serviert und spielt sein „Dinner for all“, für seine Gäste im eigenen Hotel, in der Gaststube, unabhängig vom Volkstheater, das in üblicher Form auch im Haus seinen Platz hat.

„Ein Mann geht durch den Raum, während ihm ein anderer zusieht“ heißt es im berühmten Buch von Peter Brook „Der leere Raum“. Und dann gibt es noch jemanden, der den Zuschauenden beim Zuschauen zuschaut. Derjenige, der zusieht, muss nicht unbedingt auf einem Plüschsessel einer Loge sitzen. Er kann so wie der, der beobachtet wird, ebenfalls in Bewegung sein.

Als Zuschauer im Theater bin ich nicht in Bewegung, ich bin bewegt und gerührt, lasse mich hin und wieder auch nur berieseln und kann mein Denken, die Sorgen des Alltags vergessend, abschalten. Ich bin als Zuschauer in der Regel passiv. Es ist das die Regel im Volkstheater und im Bildungsbürgertheater.

Viele die sich aus der Bibliothek des Theaterverbandes Ansichtsexemplare ausborgen kommen und sagen: „Du weißt aber schon, was wir brauchen.“ Und sagen das oft in einem sich entschuldigenden Ton. Das spreche ich dann direkt an und erkläre, dass ich schon wüsste, was Zuschauer wollen und man es sich im Dorf zumindest das Publikum nicht aussuchen könne. Dann kommt meistens die Bestätigung: „Ich muss mich nach den Leuten richten“. Ich sage dann gerne zurück. „Du sagst also, dass Du dich richtest. „Nein“, ist dann die Antwort, „das Publikum richtet mich.“ Und ich darauf: „Du hast aber gesagt: „Ich richte mich“. Da wird dann darüber gelacht, dass man ja ohnehin nicht dem billigsten Geschmack nachgeben wolle, aber doch davon abhängig sei, was sich die Leute erwarten: abschalten. Und doch wollen sie mitgehen, mitgenommen werden, das heißt, sich bewegen.

Die Frage bleibt im Volkstheater wie auch im Berufstheater: Begnüge ich mich mit dem „was geht“, oder will ich auf dem Weg sein. Will ich Bestätigung oder will ich Wege aufzeigen. Will ich Publikum auf einen Weg mitnehmen, oder will ich es sitzen lassen.

Theater unter Zuschauern, Zuschauer im Spiel „Letzte Talfahrt“

Publikum bei der Aufführung „Last descent - Letzte Talfahrt“

„Nicht Theaterorte“ sind immer gute Lokalitäten für Theater, das sich als „Theater in Bewegung“ versteht. Das kann durchaus auch einmal ganz wörtlich verstanden werden, so wie beim „Wandertheater von Vent zum Marzellferner“ (01. bis 22. September 2013,)

Die Dekoration ist dabei keine gemalte Kulisse sondern die atemberaubende Hochgebirgslandschaft. Der „Zuschauer erlebt die Tonebene über Funk-Ohrknöpfe, während die Darsteller in ihrem historischen Gewand einmal fern und dann wieder ganz nah sind und im Roadmovie eine Flucht über den Alpenhauptkamm um 1416 miterleben.“

Der Zuschauer wird bei seinem Gang in eine Handlung einbezogen. Er bekommt keinen vorgefertigten „Gang der Handlung“ vorgeführt, sondern geht selbst. Er sieht die Natur, weiß dass sie keine Dekoration ist, aber die Landschaft bekommt durch das Spiel eine neue Bedeutung. Sie erinnert an eine historische Alpenüberquerung.

Beim „Theater in Bewegung“ ist „Erinnerung“ ein Schlüsselwort. Was macht die Situation von jemandem, der einem anderen zuschaut, zum Theater? Ich sehe ihn und vergleiche das, was ich sehe mit einer Erinnerung. Spräche ich den Menschen daraufhin an, woran er mich erinnert, könnte er damit vielleicht nichts anfangen. Aber es könnte ein Dialog entstehen, über den Unterschied, wie sich jemand erklärt, dass er ist und wie jemand einem anderen erscheint. Ich gebe mich oft anders als ich bin und erscheine anderen, wie ich nicht bin. Mit dem Durchschauen solcher Unterschiede ist Theater in Bewegung.

Das Muster eines Theatererlebnisses an einem Nicht-Theaterort, bei dem ZUschauer in Bewegung waren, gab es im April in Innbsruck unter dem Motto „Ein Fundbüro der Erinnerungen“ zu sehen. Ort der Handlung: die aufgelassene Talstation der Hungerburgbahn.

„Letzte Talfahrt Last Descent - Ein Fundbüro der Erinnerung“ ist eine Produktion der „Zeitgeist Gruppe“, die von der Bühnenbildnerin Lisa Überbacher ins Leben gerufen wurde. Sie arbeitet in Hamburg aber ihr Elternhaus liegt direkt gegenüber der alten Hungerburg - Talstation. Lange schon träumte sie davon, dem leer stehenden Gebäude mit Hilfe von Szenen und Ausstellungsstücken neues Leben einzuhauchen.

Die Ausstellungsstücke und die Spielszenen werden dem Publikum, das sich durch das ganze Gebäude bewegt, vorgeführt. Das heißt, die Spielszenen werden immer wiederholt, wenn neues Publikum vorbeigeht, bzw. für die Dauer der Sequenz stehen bleibt.

Die Initiatorin erklärt: „Dabei geht es um Erinnerungen von Menschen, für die die Bahn, als sie noch in Betrieb war, zum alltäglichen Leben gehörte. Das Material für unsere Arbeit kommt aus Zeitungsartikeln, bis zu 100 Jahre alten Ansichtskarten sowie Gesprächen mit direkten Anwohnern der Bahn aus verschiedenen Generationen und wird durch Impro-

Spieler als Zuschauer

visationen mit den Schauspielern und Tänzern zur Arbeit am Stück verwendet. Das Publikum, das einer fiktiven Geschichte folgend durch das ganze Gebäude samt Keller und Wohnung im ersten Stock geführt wird, soll sich dabei auch selbst erinnern: An einen besonderen Ort von nicht immer freiwilliger Zusammenkunft, an den einst mit Anderen - Fremden, Freunden und Nachbarn - geteilten Alltag. .. Wir wollen die BesucherInnen auf eine Reise in die Vergangenheit mitnehmen und die 99 Jahre Hungerburgbahnbahngeschichte für einen Moment wiederbeleben. Des Weiteren soll der Abend ruhig auch Unterhaltung sein. Ein Abend, der zum Erinnern anregen soll, mit Geschichten, die mit einem Augenzwinkern erzählt werden und manchmal auch phantastisch sind… Das Publikum soll Lust bekommen alles anzufassen, zu hinterfragen, es soll auch genießen den Spielern nahe zu sein und auch selbst aktiv sein zu können. Mein Wunsch wäre aber, dass das „Fundbüro der Erinnerungen“ weitere ähnliche Projekte anregt, in alten, leerstehenden, ehemals öffentlichen Gebäuden, wie Postämtern, Krankenhäusern, Hotels, Bahnhöfen usw. stattfinden. Ach da gibt's viel ungenützten Raum..“ Und schließlich gibt es noch einen Gedanken, dem Theaterarbeit in diesem Sinn verpflichtet ist: „Wer sich nicht erinnert, einfühlt und begreift, der wirft den Schlüssel zum eigenen Haus aus dem Fenster. Er mag sich darin irgendwie einrichten, aber der Weg zu seinen Nachbarn bleibt ihm verschlossen.“ (Sibylle Schuchardt)

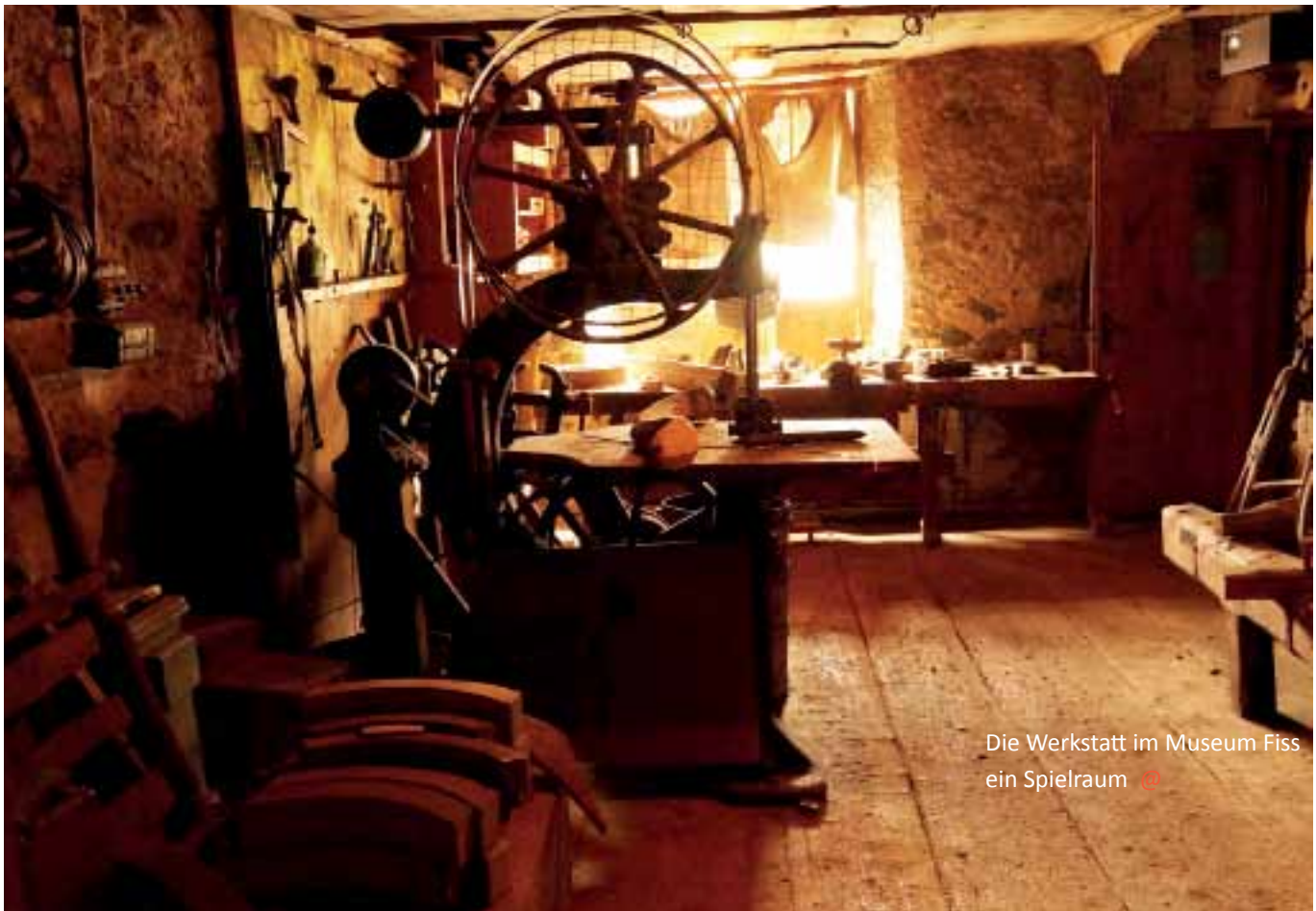
Weitere Nicht-Theaterorte, die bei uns noch kaum als Spielorte genützt werden, sind Museen. Diese werden bisweilen mit großem Technikaufwand ausgerüstet, um Besucher interaktiv anzusprechen, aber warum nicht noch viel lebendiger mit Hilfe von Theater? Moderne Ausstellungspädagogik ist zwar bemüht, Ausstellungsobjekte nicht als etwas hinzustellen, was nur als Gegenstand hinter Absperrungen „Gegenstand“ bleibt. Um sie Zuschauern näher zu bringen, bedarf es des Erfindens von Spielen, die der Zuschauer in die Hand nehmen kann. Wenn Objekte zu kostbar sind, müssen sie natürlich in Vitrinen bleiben, aber es können dennoch begleitend dazu Spiele gefunden werden, um einen sinnlichen Zugang zum Objekt zu ermöglichen.

Das Museum in Fiss hat nun vorgeschlagen, das vierzigjährige Bestehen der Theatergruppe zum Anlass zu nehmen, Darsteller der Bühne als Museumsführer zu engagieren. Das lag insofern auch nahe, als das Museum früher ein Bauernhaus war in dessen Stube Stubenspiele üblich waren und einer der letzten Bewohner ein ausgesprochen theatralisches Leben führte. Er hieß Isidor und war der Totengräber des Dorfes. Bei Wald und Feldarbeiten hatte er im Rucksack stets wenigstens einen Totenkopf mit dabei, mit dem er zu sprechen pflegte, was sich bei einer theatralischen Führung ja durchaus nachspielen ließe. Bei einer Museumsführung als interaktives Theaterspiel geht es aber um noch mehr. Es sollen die Besucher so angesprochen werden, wie das im Stubenspiel gemacht wird.

Das Museum in Fiss ist ein uraltes, großes Bauernhaus, in dem noch vor einigen Generationen zwei Familien gewohnt haben, und das bedeute, dass in dem Haus 30 Personen lebten.

Die Gruppe einer Führung durch das Haus besteht aus dreißig Personen und so kann der Schauspieler als Führer die Besucher als Bewohner ansprechen, indem er zuerst einmal die Gruppe in zwei Familien teilt. Er erzählt, dass die beiden Familien nur eine Küche hatten mit einem Rauchabzug. In dieser hatte jede der beiden Familien einen Herd. Und man trennte die Bereiche, indem man mit einer Kreise mitten im Raum einen Strich zog. Und so macht das dann auch der Museumsführer, der im Verlauf der weiteren Handlung jeden einzelnen Besucher der beiden Familien mit einer Gestalt aus der Geschichte des Hauses identifiziert. Einer wird als Kind angesprochen, ein anderer als Großvater, als Bauer, als Dirn und so weiter.

Das heißt, Museumsbesucher werden als „Stellvertreter“ einstiger Bewohner im Haus vom Museumsführer angesprochen und der erklärt mit Hilfe dieser Menschenobjekte Geschichten aus dem Haus und geht dabei mit ihnen von Raum zu Raum in einem Bewegungsspiel der Erinnerung. e.s.



Die Werkstatt im Museum Fiss
ein Spielraum

Auf verfremdeten Spielstätten

In auffallender Weise hält ein Trend an, den die Telfer Spiele - sie bespielen im Sommer das Hallenbad - zum Prinzip gemacht haben.
Die Wahl alternativer Spielstätten haben hin und wieder etwas Gewolltes an sich. Man will halt damit auffallen.
Auf der anderen Seite steckt hinter der Suche das Bedürfnis nach dem Erobern neuer Spielräume. Ein Schwimmbad ist ein „besetzter“ Raum - man geht darin baden - der im Spiel eine neu Bedeutung bekommen kann.
„Die drei Eisbären“ in Gastwirtschaften des hinteren Wattentales, aufgeführt von der Bühne Wattenberg als Gaststubenspiel war an die volkstümlichen Lokalität en, mit Bier und Würstlkonsum ebenso schlüssig angepasst wie das selbe Stück in ästhetischer Reduzierung auf Ironie, die der Höhle des Lendbräukellers in Schwaz entsprach.
Wie verändern sich Theatererlebnisse durch die Wahl von Spielstätten? Gewinn oder Verlust, das ist allemal eine Frage. Passt der deftige „Kuno“ der Ritterspiele ins Treibhaus? Ja, und er wird mit Begeisterung angenommen. Andererseits: Passt vom selben Ensemble gespielt „Advokat Patelin“ auf die Innsbrucker Kellerbühne, als Ersatzspielstätte ja, aber nicht mehr. Die Sache hätte ins Bierstindl gepasst, nur das wird gerade umgebaut und bietet den Rittern vielleicht wieder Platz, wenn der neue Besitzer ein Einsehen hat.
„Die wilde Frau“ im Brennerbasisstollen. Ja, das war schon ein Erlebnis, wenn auch bitterkalt. Und es begann nicht erst tief im Berg. Man fuhr zum Spielplatz an Säulen aus Eis vorbei und kombinierte schon beim Hineinfahren den Zusammenhang zwischen dem Eis und saligen Frauen.
Freilichtspielstätte müssen nicht unbedingt „verfremdete Spielstätten“ sein, jedenfalls nicht dort, wo es programmatisch um Spiele geht, die mit der Lokalität und der Identität der Umgebung zu tun haben. Natürlich gibt es da einen Unterschied im Ansatz, ob ein Stück für einen Spielplatz und ein Umfeld geschrieben worden ist, oder ob ein Stück aus der Literatur durch die Wahl eines freien Schauplatzes schlüssig ein neues Gesicht bekommt. Beides ist legitim, nur in einem Fall geht es um Volksschauspiel und beim anderen bewegen wir uns auf dem weiten Feld des Freilichttheaters als Angebot für die Bedürfnisse von Kultursommerfrischlern.
Wenn wir von „Verfremdung“ sprechen, gehen wir von einem Konsens davon aus, was nicht verfremdet ist. Und da gehört „normal“ Volkstheater auf die Guckkastenbühne in Gemeindesälen.

„Die drei Eisbären“ im Gasthaus @

„Die wilde Frau“ im Stollen Steinach @

„Verfremdung“ kann auch da stattfinden, durch Spielweisen gegen die Rampe, gegen das Trennen des Vorgespielten vom Publikum, wie es das Stubenspiel praktizieret.-
„Verfremdete Stätten“ bedeutet, dass die Räume, in denen gespielt wird ursprünglich nicht für das Theaterspielen gedacht war. Und da gibt es immer zahlreichere Beispiele von umgebauten Stadln und Ställen, die zwischen dem Reasnhof in Oberhofen und der Steudltenn in Udern eine neue Spielkultur markieren.
Hier einzureihen ist das „kleine Bezirkstheater“ in Stams, wo zuletzt die Familiensaga „Das Joch der Erde“ von Friedrich Ch. Zauner zu sehen war. Der Autor war vom seine Spiel in der hier gezeigten Form hellauf begeistert, auch wenn von dem ausladenden Dreiteiler nur die ersten zwei gewählt wurden und ind er Sage die Entwicklung der Figuren nicht am Ende des Bogens ankam und die Übertragung des Stoffes aus Amerika in die Tiroler Heimat sich nur dem entschlüsselte, der den Stoff kannte. Dennoch erscheint mir die Entwicklung des jungen „kleinen Bezirkstheaters“ bemerkenswert, gerade weil es sich nicht an kleinen sondern an großen Geschichten erprobt. e.s.

Joch der Erde @ im Tennentheater Zams

Volkstheatersommer

Die beiden Axamer Josef Maurer und Hans Dollinger schrieben in den Jahren 1677/78 das Spiel „Von den zwölf Söhnen Jakobs des Patriarchen“, das „Axamer Josefnspiel“. Das erste Mal aufgeführt wurde es am 7. Juni 1683. Damals hatte ganz Europa Angst. Der Großwesir Kara Mustava belagerte mit seinem mächtigen Türkenheer Wien. Kam es aus der Dankbarkeit über die Befreiung beziehungsweise Erleichterung oder auf Anraten der frommen Chiemseer Chorfrauen, jedenfalls wurde das Gelöbnis abgelegt, alle 10 Jahre das Josefnspiel aufzuführen. Dieses mag wohl auch der Grund sein, dass es sich bis heute in Axams erhalten hat, denn verschiedene Fassungen oder Aufführungen gab es zwischen dem 16. und 18. Jahrhunderten in vielen Orten im Alpenraum.

Die Standhaftigkeit Josefs und sein Gottvertrauen wurden in der Zeit der Angst zum Vorbild, an das man sich klammerte. Mit den Söhnen Jakobs die als Hirten die Schafe hüteten konnte sich die Bevölkerung schnell identifizieren, die wunderbare Errettung Josefs aus dem Kerker und dessen Aufstieg wurde gern mit der Befreiung Wiens durch das polnische Entsatzheer verglichen. Doch nur in Axams wird das Spiel „von den 12 Söhnen Jakobs des Patriarchen“ bis heute aufgeführt. Das Axamer Spiel dauerte damals den ganzen Tag über und wurde teilweise im Freien, unter Mitwirkung der gesamten Dorfbevölkerung aufgeführt.

In der Aufstellung der mitwirkenden Personen ist genau angeführt welche Personen zu Fuß und welche zu Pferde auftreten. Wegen der maria-theresianischen Unterdrückung solcher ländlicher Mysterien konnten diese Spiele nur noch in Wirtshaussälen heimlich aufgeführt werden.

Über Handschreiften wissen wir von Aufführungen aus den Jahren 1891, 1903, 1913, 1918, 1927 und 1947.

Zu den Liedern des Josefnspieles ist zu sagen, dass die im handgeschriebenen Textbuch aus dem Jahr 1869 die ersten Aufzeichnungen der Liedertexte sind. In den Jahren 1913 und 1927 wurden sie vom damaligen Schuldirektor Franz Apperl neu niedergeschrieben, bzw. neu komponiert. Bei den Aufführungen im Jahr 1927 traten erstmals mehrere Schutzgeister auf und sangen die Lieder im Chor. Im Jahr 1955 überarbeitete Prof. Schmidhuber die Lieder.

Aus alten Zeitungsberichten wissen wir, dass das Josefnspiel eine Zeitlang vom eigenen, gut geschulten Orchester eingeleitet wurde. 1973 wurde das letzte Mal die Nazarenerfassung mit dem Schutzgeist inszeniert.

Anlässlich der 300 Jahr Feier im Jahr 1983 entschloss sich der Theaterverein, den Urtext von 1677/78 von Dr. Norbert Hölzl neu bearbeiten zu lassen. Dieser Urtext war für die Axamer vollkommen unbekannt. 1983 wurde dieser bearbeitete „alte“ Text aufgeführt. Das Bühnenbild für die Neuinszenierung schuf der Bildhauer und damalige Obmannstellvertreter Josef Zeisler. Prof. Peter Suitner komponierte die Bühnenmusik dazu. Die Chorlieder und die lebenden Bilder wurden unverändert wiederverwendet. Nur die Lieder des Schutzgeistes wurden in der Neubearbeitung nicht übernommen.

Die Spielleitung übernahm Heinz Gat-

scher der auch den Text für die Aufführungen 1993 (und bis heute) bearbeitete. Ebenso baute er die beliebten „Brüderlieder“ wieder ein.

Das Schlusslied „Großer allmächtiger Gott“, das vom Chor und den Mitwirkenden gemeinsam gesungen wird, wurde vom Axamer Gerhard Pichler für 2013 neu bearbeitet Beim Josefnspiel ist es auch Tradition, dass soweit als möglich, die Spieler jene Rolle spielen, die sie bereits 10 Jahre vorher verkörpert hatten. Die Vorbereitungen für das Josefnspiel nehmen natürlich sehr viel Zeit in Anspruch. Es ist daher in der heutigen Zeit nicht mehr so einfach, 30 Darsteller und fast ebenso viele Sänger zu finden, die bereit sind, einen großen Teil ihrer Freizeit für die lange Probenzeit und für die Aufführungen zu opfern. In der Besetzungsliste spiegelt sich auch das kulturelle Dorfleben wieder. Dass Mitglieder des Kirchenchores, der Musikkapelle, der Schützenkompanie, u. dgl. beim Josefnspiel aktiv mitwirken, zeugt davon, dass das Gelübde nicht nur eine Angelegenheit des Theatervereines ist, sondern dass diese Tradition in der Bevölkerung seit Generationen stark verwurzelt ist. So ist es auch heuer wieder gelungen, Spieler und Sänger zu motivieren und für das Axamer Josefnspiels zu begeistern. Einige der Darsteller sind heuer bereits das 4. oder 5. Mal beim Josefnspiel dabei. Wir freuen uns aber, dass sich auch diesmal wieder viele junge Menschen bereit erklärt haben, mitzuwirken. Wir sind stolz darauf, dass es uns Axamern gelungen ist, die Tradition des Axamer Josefnspiels über 300 Jahre aufrecht zu erhalten und zu pflegen und wünschen uns, dass auch die kommenden Generationen das Gelübde aus dem Jahr 1683 einhalten und die alte Theatertradition von Axams fortsetzen werden.

Die Spielleitung liegt zum vierten Mal in den Händen von Heinz Gatscher und die Chorleitung hat zum zweiten Mal Frau Evelyn Schubert-Roitinger übernommen.“

Juli: 04.,12.,18.,20. Beginn jeweils 20.20 Uhr 0664-5529557 www.volkstheater-axams.at Beginn 20.20 Uhr @

Fotos: Bühne

HPW

HANS PERO WIEN

BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG

JOSEF RIESER
FUROR
MISTER KLIEN

CARL DJERASSI
EGO
OXYGEN
PHALLSTRICKE
TABUS
UNBEFLECKT

ERNEST HENTHALER
DIE GLÜCKSMÜHLE
DIE SCHATZTRUHE

KARL BACHMANN
DER UNVERBESSERLICHE

THEO BRAUN
BESUCH AUS TEXAS

GESAMTWERKE VON
KARL SCHÖNHERR
FRANZ KRANEWITTER
FRITZ HOCHWÄLDER

DIVERSE TEXTE FÜR KINDER- UND JUGENDTHEATER
MUSICALS

KOSTENLOSE LESEEXEMPLARE
KOSTENLOSER VERLAGSKATALOG

1010 WIEN
BÄCKERSTRASSE 6
TEL 01 512 34 67
FAX 01 512 22 69
theater@peroverlag.at
www.peroverlag.at

Claudia Lang als Geierwally bei der Uraufführung zusammen mit ihrem Geier, einer lebensgroßen Figur und einem Flügelmechanismus, der der Natur nachgebildet ist, 2013 wieder zu sehen in der Regie von Thomas Gassner .

background
Geschichten um Wally

Als der neue Intendant des Tiroler Landestheaters, Johannes Reitmeier, nach einem zündenden Stoff für seinen Start in Tirol suchte, griff er nach „La Wally“ und hatte, in seiner Regie, großen Erfolg damit. Mit der neuromantische n Oper von Catalani fand die Wally ihren Weg über die felsige Volkskukltur in die professionelle Kulturwelt der Hauptstadt

Der Roman, auf den der Mythos aufbaut, gilt literarisch nicht als sonderlich wertvoll, auch wenn seine Breitenwirkung außer Frage steht. Die Filme zum Thema ringen dem Gebildeten Respekt vor der Wirkung des Trivialen ab, aber er lächelt auch gerne über das Schnulzenartige der Bergromantik.

Die Erfolgsgeschichte der Geierwally-Bühne Lechtal-Elbigenalp hat etwas mit einer Trendwende gegenüber populären Stoffen zu tun. Populistisch und populär sind doch zwei ganz unterschiedliche Dinge.

Es ist ein Unterschied, ob in der Schlucht des Bernhardstals bei einer Vorstellung Nebel einfällt oder am Landestheater Nebelmaschinen, künstlerisch kalkuliert, Alpenlandschaft zitieren. In der Schlucht ist der Besucher gut beraten, eine warme Weste mitzunehmen. Im wohltemperierten Musentempel gibt er/sie seinen/ihren Mantel an der Garderobe ab. Schließlich gehört es zum festlichen Anlass des Kulturgenusses, sich in der Robe darunter zu zeigen.

Im geschlossenen Raum ragten bei „La Wally“ mächtige Berggipfel auf der Bühne empor. Sie blieben aber im Rahmen des Bühnenportals, fein säuberlich getrennt vom Publikum. Im Freien, da sind die Felsen nicht aus Pappmaschee. Das „atmosphärische Tongemälde der eindrucksvollen Landschaft“ kommt in der Stadt aus dem Orchestergraben, in der Schlucht stürzt der Bach aus dem Gebirge und bietet ein Tongemälde, gegen das auf der Bühne angespielt werden muss. Da war - bevor die Spieler in nachfolgenden Jahren Headsets bekamen - das Übertönen ein Kraftakt im Wechselspiel zwischen Mensch und Natur. Da geht es im geschlossenen Raum, im Wechselspiel zwischen Orchestergraben und Rampenspiel weit harmonischer zu, auch wenn dem Singen hier nicht abgesprochen werden kann, auch ein Kraftakt zu sein, vor allem wenn es darum geht, eine heroische Geschichte über die Rampe hinaus bis zum höchsten Rang und den Logen zu transportieren.

Freilich, auch in Elbigenalp ist Einiges zu tun gewesen, um für den Kunstgenuss die Natur zu zähmen. Ich erinnere mich, an die ersten Proben vor den 80 Meter hohen Felsen und an eine Situation, die uns mächtig Schrecken einjagte, als ein Felsstück auf die Bühne krachte.

Der Geierwallymythos entstand in eine Zeit beginnender Kritik am feudalen Glanz der Kultur auf Kosten des Volkes. Der Adler wurde zum Symbol für diesen „Kulturkampf“. Auf der einen Seite ist er das Symbol der Staatsmacht, auf der anderen Seite das Symbol der Naturkraft, mit der und gegen die das Volk lebt.

1846, zwei Jahre vor der 48er Revolution (!) machte der bayerische Reiseschriftsteller Ludwig Steub in bemerkenswerter Art auf das „Annerle im Adlerhorst“ aufmerksam: „Im Lechtal hört man, was Feld und Wald betrifft schon lange nichts mehr von reißendem Getiere. Die Bären und die Luchse sind längst erschossen, aber in den Lüften treibt sich noch manch mächtiger Aar herum. In den Alpen ist das kaiserliche Wappentier nicht sonderlich beliebt, denn es schwebt da nicht steif und ehrwürdig mit Zepter und Reichsapfel im Goldenen Feld, sondern stürzt sich aus dem blauen Himmel oft räuberisch auf die jungen Lämmer herab und trägt sie in sein übel riechendes Nest. Dieses erbaut der Aar zumeist an steilen Felswänden, die er für unzugänglich hält - allein die gelenkige Jugend des Tales überweist ihn nicht selten, dass sein Dafürhalten ohne Grund gewesen, denn mitunter, wenn er am wenigsten daran denkt, zeigt sich ein blonder Hirtenknabe in dem schwindelnden Horst, der seine Jungen ausnimmt und ihm selbst den Tod bringt. Aber nicht die blonden Knaben allein sind es, die solche Sträuße wagen, sondern auch die lieblichen Jungfrauen des Tales unternehmen zuweilen, von kühnem Tatendrange und edlem Ehrgeizgetrieben, derlei gefähr-

liche Abenteuer.“ Mit dem Ausspruch: „Ich bin der Mann dazu!“ Lässt sich Anna über die fast senkrechte Felswand abseilen, schützt sich mit einem Grießbeil vor dem Anprallen an den Felsen, zieht sich mit dem Haken in das Nest, birgt zuerst den vom Vater abgeschossenen alten Adler in einen Rucksack und holt sich dann das Adlerjunge aus dem Horst. Durchs ganze Tal verbreitete sich die Kunde von diesem „merkwürdigen Wagstück“ Anna Knittels, die fünf Jahre später, am 11. Juni 1863 das Wagestück im Beisein einer größeren Zahl von Zuschauern wiederholte, um, wie sie sagte, noch einmal durchzukosten, wie ihr das erste Mal zumute gewesen.

Auf dieses zweite Abseilen wird Ludwig Steub aufmerksam, hält Anna Knittel an, einen Bericht darüber zu schreiben, der von Matthias Schmied illustriert zuerst in der „Leipziger Illustrierten“ veröffentlicht wird. Anna ist mit der Illustration unzufrieden, Schmied zeigt sie beim Hochnehmen des jungen Adlers mit dem Rücken zum Betrachter. Das für sie „verunglückte Adlerbild“ beschäftigt sie so lang, bis sie beschließt ein eigenes „Adler-Gemälde“ anzufertigen. Dieses sieht Wilhelmine von Hillern und veröffentlicht 1873 ihren Roman „Die Geier-Wally“.

Die Aufführung des Talschaftsstückes “Die Geierwally” von Felix Mitterer grenzt sich gegen (sich über die Naivität und Gefühligkeit des Stoffes lustig machende) “Entmythologisierungen” ab, wie sie in städtischen Versionen des Stoffes zwischen Graz (R.P. Gruber) und Köln (Bockmayer) in den 90erjahren zu sehen waren. Aber es grenzt sich ebenso gegen die Heroisierung der “starken Frau” ab. Er erklärt die “Kälte der starken Frau” als Defekt durch eine gestörte Vater-Tochter-Beziehung. Die psychologischen Aspekte, durchaus im Roman vorhanden, wurden in den Filmen (1943 Hatheyer; 1956 Barbara Rütting) erst heroisch ein Mittel der “Durchhaltekultur” und dann heimatideologisch zum Werbemittel des Massentourismus.. Endpunkt dieser Geschichte: ein Plakat der Tirol Werbung.

20 Jahre Geierwallybühne Elbigenalp. Diese Geschichte beginnt 1990 mit einem Bezirksseminar des Landesverbandes Tiroler Volksbühnen (heute Theater Verband Tirol). Thema des Seminars: Die Geierwally.

Ausgangspunkt von Improspielen war folgende Überlegung. Das „Annerle“ handelte zunächst ohne viel nachzudenken, als sie das erste Mal den Adler aus dem Nest holte. Beim wiederholten Mal waren schon Zuschauer mit eingeplant. Sie begann damit ihre Geschichte im Vorspielen zu verarbeiten. Beim erste Mal war es ihr nur wichtig, dass sie sich als „Manns genug“ erlebt. Sie hat sich selbst etwas bewiesen. In der Wiederholung hat sie ihre Reflexion bereits mit in die Darstellung ihrer „Tat“ einbezogen.

Die Übungen des Seminars zielten auf das, was geschieht, wenn wir Handlungen wiederholen. Was wir zunächst ohne viel nachzudenken machen, beginnt in der Wiederholung zu einem Spiel zu werden. Wir verlieren dabei zunächst unsere Natürlichkeit, sind nicht mehr spontan. Es geht als darum, wie wir über Trauerarbeit (Erinnerungsarbeit) zur ursprünglich Natürlichkeit zurückfinden können.

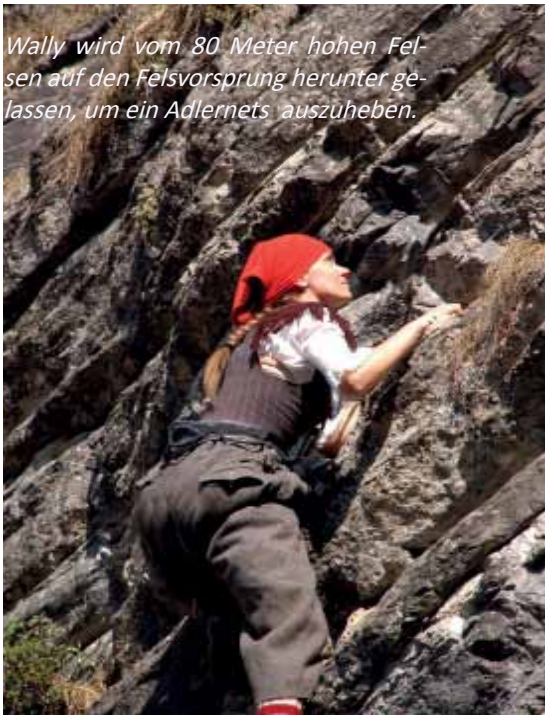
Der Aspekt floss zwei Jahre später direkt in die Uraufführung der Lechtaler Geierwally ein. Ich erzählte Felix Mitterer von unserem Seminar und bat ihn, ein Vorspiel mit diesem Inhalt zu schreiben: Im Lechtal geht der Bluatschink um. Er steigt aus dem reißenden Bach und frisst nicht betreute Kinder. Als ein Adlerjunges aus dem Nest fällt und am Rand des Baches in eisiger Kälte an den Flügeln einfriert, droht es, gefressen zu werden. Da kommen die Tiere des Tales und versuchen es loszureißen. Sie haben keine Chance, bis jemand auf die Idee kommt, man könne durch heiße Tränen das Eis schmelzen. Und so geschieht es denn auch, dass bittere Tränen, dem jungen Adler die Freiheit wiedergeben.

Wie verknüpft sich über das Thema der Wiederholung einer Tat hinaus die Fabel mit dem Mythos der Geierwally, den der Roman zum Thema macht? Der Vater schickt seine Tochter zum Zweck der Unterwerfung ins Eis! Dort soll ihr Widerspruchsgeist und ihre Eigenwilligkeit angesichts der Übermacht der Natur gebrochen werden. Er wird aber nicht gebrochen. Wally beginnt in ihrem Trotz Kräfte für ihren Heroismus zu mobilisieren. Sie opfert dabei ihre Fähigkeit zu trauern.

Es ist sehr viel nachgedacht worden in Elbigenalp im Vorfeld und in Begleitung der Geierwally-Aufführungen. Das Nachdenken, Entwickeln und Verwandeln von Mythen ist die Basis für den nachhaltigen Erfolg. Claudia Lang, die legendäre Lechtaler Wally, nahm den Faden auf und erzählte die Lebensgeschichte der Anny Steiner Knittel in einem eigenen Spiel, und ich hole mir die Erinnerung zur Wiederholung im Stubenspiel zur Geierwally. e.s.

Die Adler, geschnitzt von Josef Zeisler aus dem Geierwally-Stubenspiel

Szene aus Claudia Langs Biographiespiel über die „wahre Geierwally“



Wally wird vom 80 Meter hohen Felsen auf den Felsvorsprung herunter gelassen, um ein Adlernets auszuheben.

Von den 1450 Einwohnern sind 600 am „Spiel der Spiele“ beteiligt und das heißt, es sind alle direkt oder indirekt mit der Passion verbunden, die hier seit genau vierhundert Jahren meist in regelmäßigen Abständen von zuletzt sechs Jahren gespielt wird. Die Jubiläumspassion 2013 stammt aus der Feder von Felix Mitterer, die in der Inszenierung von Markus Plattner und seinem Team als „Begegnung in Liebe“, dem Motto der „Europapassion 2013“, zu sehen ist. Judas ist kein geldgieriger Erzverräter, sondern ein politisch motivierter Jünger Jesu, der an seinen Meister bis zum Ende glaubt. Mehr als bisher kommen Frauen ins Spiel, vor allem Maria Magdalena, und es wird das Spiel insgesamt vom „Volk“ getragen.

In großen Schaubildern, die sich von üblichen Passionsbildern unterscheiden, wird das Geschehen vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung gleichsam aus der Sicht des Volkes dargestellt und aus dem historischen Kontext heraus in die Glaubenswirklichkeit von heute gestellt.

In diesem Sinn wird in der Passion nicht die Bibel zitiert, sondern das Bibelwort als Basis für die Passion als Gleichnis für das Verhalten von Menschen genommen, die sich nach Befreiung sehnen.

Passion: Der, die oder das

Die Passion ist weiblich. In früheren Zeiten hat sagte man in Erl „Der Passions“ gesagt. Da war das Spiel männlich. Inzwischen spielen Frauen eine Rolle. Mitterer verwendet für Maria Magdalena sogar den Ausdruck, dass sie die „Apostelin der Apostel“ sei. Frauen sind in der Passion früher, außer Maria Magdalena, Mutter Maria und Veronika entweder nur als Teil des Volkes oder als personifizierte Abstrakta, wie Glaube, Liebe und Hoffnung vorgekommen. Viele Geschichten und Zitate der Bibel, die sich auf Frauen beziehen, sind in traditionellen Passionsspielen kein Thema. Die Jubiläumspassion Erl 2013 weist aber im besonderen Maaß darauf hin und geht noch einen Schritt weiter: „Wenn ihr das Männliche und Weibliche zu einem einzigen macht, damit nicht männlich männlich und weiblich weiblich sei, dann werdet ihr in das Königreich eingehen.“ Die Passion in Erl ist demnach weder weiblich, noch männlich, sondern menschlich, oder sächlich, so wie das Volk sächlich ist. Das Volk steht im Mittelpunkt. Alles dreht sich um das Volk. Und Jesus ist der in der Mitte des Volkes, als einer, der die Menge, die Masse, zum Volk, zur strukturierten Menge macht und Machtsysteme ad absurdum führt, wenn sie das Volk nicht Anteil nehmen lassen. Jesus ist in Erl kein Superstar, eben nicht. Im Gegenteil. Er lässt alle teilhaben, bezieht alle mit ein. Er ist kein Bühnenheld. Er ist in allen. In Passionsspielen mit Jesus als Star kommt er auf einem Esel nach Jerusalem und wird als er der erwartet Messias gefeiert. In Erl ist das ein wenig anders. Jesus und seine Jünger gehen auf eine jubelnde Menge zu. Sie

Erl Die Passion

lassen sich nicht als Superstars feiern, sondern gehen auf jeden Einzelnen in der Menge zu, um mit ihnen die Hoffung auf Erlösung zu teilen. Und wenn dann Vertreter der Macht auf das seltsame Treiben im Volk aufmerksam wird, spürt das Volk die Bedrohung und gibt Jesus die Möglichkeit in der Menge unterzutauchen

Erinnerung an Sabina Bihler, der Frau aus dem Volk

Die Erlerin war bei der Passion nie mehr als eine aus dem Volk, sie spielte nie eine besondere Rolle, hatte nie einen Namen, aber sie war „die" Frau aus dem Volk. Sie hieß Sabina Biehler. Befragt darüber, wie es ihr denn geht, wenn da die aufgebrachte Menge „Kreuziget ihn" rufen soll. Da lächelte sie und meinte. „Ich habe nie mitgerufen. Ich habe immer ´nein´ gerufen. Aber man hat mich nie gehört." So erzählte sie.

Er, der damalige Darsteller des Jesus, Erwin Thrainer hat das „Nein" der Sabina Biehler sehr wohl wahrgenommen. Sabina hat eine Spur gelegt, die zum Weitergehen in der Sache anregt:
Wie verringern wir die Distanz zwischen dem, was uns vorgespielt wird mit dem, was uns aus den Rollen von Spielern und Zuschauer erlöst.
Nach dem Schlüssel ihre Haltung befragt, begann Sabina eine Geschichte aus ihrem Leben zu erzählen, die wie ein Gleichnis für alle Auferstehungsberichte genommen werden kann, die erklären, wie aus Leidensgeschichten Osterbotschaften werden.
„Ohne Glauben kann ich mir das Leben nicht vorstellen. - Tod. Oja. - Ich denke immer ans Sterben. Aber ich lege alles in Gottes Hand. Wenn es ihm recht ist. - Ich gehöre ja ihm. Was will ich noch mehr. Dann bin ich halt daheim. - Einmal bin ich schon am Grab gelegen, - am Grab meiner Mutter. Da hab ich Arbeit abgeliefert und bin dann zur Mutter gegangen. Da war viel Schnee. - - Da bin ich auf dem Grab gelegen und hab mich ausgeweint. -- Da war ich tot. Aber das ist alles vorbei. -- Dann hab ich wieder Mut gefasst durch den Glauben. Bin deshalb nicht untergegangen. -- Wer mich besucht hat, das war ein Hund. Der kam zu mir, zum Grab, -- (schnüffeln) -- und dann ging er wieder. Keinen Beller, rein gar nichts. Er ist wieder weggegangen. Und ich bin aufgestanden."

Der Tisch ist rund

Der Tisch ist rund, er schwebt als Ring herunter aus dem Giebel der Vorbühne. Christus, das ist das Licht von oben in der Mitte in dem der Darsteller steht, der Christus versinnbildlicht. Und während die Jünger in der Runde stehen, schwebt ein weiterter Ring herunter. Da haben dann alle Platz, die JüngerInnen und Kinder, das Volk und die Musiker, denn die sind nicht in den Orchestergraben verbannt. Am Tisch des Herrn gibt es keinen Graben. Alles ist ein Fleisch und ein Blut. Beim Brechen des Brotes und dem Verteilen von Wein, ist der Lichtstrahl Christus in der Mitte gleichsam ein Stern, der vom Himmel ins Meer fällt und durch die Liebe des Anteilnehmens für die Erschütterung starrer Weltbilder sorgt. Konzentrisch erweitern sich die Wellen als Boten der Liebe. Die Welle trägt alle, die angesprochen werden: „All die Frauen hier sind meine Jüngerinnen, genauso viel wert wie ihr. Benimm dich nicht wie die alten Männer im Tempel da oben, Petrus. Die mir vorwerfen, dass ich mit Sünderinnen unterwegs bin. Weil für sie jede Frau eine Sünderin ist."
.

Juli: 06.,07., 13., 14., 20.,21.,27.,28., August: 03.,10.,17.,24.,31. Sept.: 07.,08.,1 45.,15.,21.,22,.,28.,29. Okt.: 05 Beginn jeweils um 13.00 Uhr
www.Passionsspiele.at

Grenzland - Co-Produktion

Die Vorbereitungszeit dauerte zwei Jahre. Der Aufwand hat sich gelohnt: Bei der Premiere des Freilichttheaters „Grenzland“, waren alle Sitzplätze am Salzstadel in Rosenheim besetzt. Die Gemeinschaftsproduktion des Theaters Rosenheim und Stadttheaters Kufstein punktet mit einer unterhaltsamer Geschichte und großer Spielleidenschaft aller Akteure.

„Miteinander“ wird bei Amateurtheatern immer beliebter. Über Grenzen hinweg ist diese Zusammenarbeit aber dann doch noch etwas Besonderes. Allerdings ist es im Fall des Theaters Rosenheim und des Stadttheaters Kufstein nichts mehr ganz Neues. Bereits bei der Uraufführung des Theaterstückes „Wetterleuchten“ im Jahr 1986 gab es eine freundschaftliche Verbindung zwischen den zwei Ensembles.

Der Impuls, wieder ein Spiel über die Grenzen hinweg einzustudieren, kam von der Euregio Inntal - dieser gehören die Landkreise Rosenheim und Traunstein, die kreisfreie Stadt Rosenheim sowie die Tiroler Bezirke Kufstein und Kitzbühel an. Ziel ist es, grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern.

Beim Freilichttheater „Grenzland“ gibt es rund 100 Mitwirkende. „Rund 50 kommen aus Rosenheim und 50 aus Kufstein“, erklärt Horst Rankl, Vorsitzender des Theater Rosenheim. Er hat das Stück geschrieben und führt Regie.

Anlaufschwierigkeiten hätte es nicht gegeben. „So verschieden sind die Tiroler und Bayern ja nicht“, schmunzelt der Regisseur. Aufwendiger sei das Proben an zwei verschiedenen Orten gewesen: „Dafür mussten alle Beteiligten viel Zeit opfern“. Bei der Premiere war der Stress der vergangenen Wochen angesichts der vollbesetzten Ränge schnell vergessen. Stattdessen schlich sich bei einigen der Akteure dann doch trotz aller Routine das Lampenfieber ein. „Es ist schon was Besonderes, wenn man von so vielen Leuten gesehen wird“, meinte die zehnjährige Patricia. Das Rosenheimer Mädchen hat bereits Erfahrung gesammelt in einem Kinderstück des Theater Rosenheim. Beim „Grenzland“ mimt sie ein Schankmädchen im Wirtshaus.

Das Theater Rosenheim hat in der Vergangenheit schon mit großen Inszenierungen auf dem Max-Josefs-Platz und dem Laziseplatz vor dem Lokschuppen begeistert. Der Salzstadel wirkt dagegen als Aufführungsort eher beengt. Trotzdem sind bei dem neuesten Werk neben den 100 menschlichen Darstellern auch sechs Pferde samt zwei Fuhrwerken mit.

Leicht wird es den Akteuren am Salzstadel nicht gemacht. In den Abendstunden ist dort mit Bars und Discos in direkter Nachbarschaft jede Menge los. Es kann auch mal vorkommen, dass ein Anlieger mit seinem Auto mitten im Geschehen auftaucht.“Ruhe bewahren“ heißt es dann bei den Akteuren. Sie lassen sich praktisch von nichts aus der Ruhe bringen. Die Zuschauer spendeten am Schluss lange Applaus. Für einen unter ihnen war diese Aufführung etwas ganz Besonderes - Hans Fritz aus Rimsting ist der Ur-Ur-Urenkel des Sepp Förg. Er war es, der Horst Rankl auf diese Familiengeschichte aufmerksam gemacht hat. „In den alten Büchern liest man ja nur, wann jemand geboren oder gestorben ist. Man weiß heute nicht mehr, warum sechs Buben dieses Paares so früh ihr Leben verlieren mussten“, so der 66-Jährige. Er habe schon oft darüber nachgedacht, was damals passiert sein könnte: „Das ist schon fast wie ein Fluch.“

Mit der Umsetzung der tragischen Geschichte seiner Vorfahren zeigt er sich voll zufrieden: „Da ist vieles drin, was sich wirklich so ereignet hat.“

„Grenzland“ erzählt vom Leben der Samer

Grenzland“ hat einen wahren Kern. Die Geschichte schildert das Leben der Samer. Der Begriff „Samm“ ist eine Ableitung des mittelalterlichen „Sagma“ (Last). Samer waren Spediteure und Kaufleute in einer Person. Mit ihren Fuhrwerken waren sie die Zubringer der Schifffahrt auf Inn, Salzach und Donau. Sie kamen auf ihren oftmals auch gefährlichen Reisen weit herum. Es gab die kleinen Samer, die mit einem oder zwei Pferden, beladen mit Kisten, Fässern und Säcken, Waren aus Italien ins Bayernland brachten. Es gab aber auch die reichen Bauern, welche mit großen Fuhrwerken ihr Handwerk ausübten.

Von Letzteren handelt das Freilichttheater „Grenzland“ von Horst Rankl. Er erzählt die Geschichte der wohlhabenden Bauersfamilie Förg aus Rimsting. Diese hat es tatsächlich gegeben. Wahr ist auch, dass Sepp und Anna Förg drei Söhne bereits im Kindesalter verlieren (alten Überlieferungen zufolge sind es sogar sechs). Hinzu kommt, dass sie in einer Zeit des Wandels leben. Die Eisenbahn kommt und mit ihr verlieren die Samer ihre Existenzgrundlage.

Eigentlich ist das der Stoff für ein Dra-

Kufstein-Rosenheim

ma. Doch Horst Rankl hat es in seinem Volksstück dennoch geschafft, aus den harten Fakten eine unterhaltsame und vergnügliche Geschichte zu stricken. Erzählt wird sie in 21 rasch aufeinanderfolgenden Szenen, die sich in einem Zeitraum von sechs Jahren ereignen:
Sepp, der junge Bauer aus dem Rosenheimer Land (gespielt von Hubert Fischer), verliebt sich auf seinen Reisen in die Kufsteiner Schankdirne Rosl (Stefanie Grießer). Die Liebe bleibt nicht ohne Folgen: Christof heißt der Bub
Trotzdem ist die zwischen Sepps Vater und dem reichen Obersamer verabredete Hochzeit mit dessen Tochter Anna unumgänglich. Seine Liaison mit Rosl verheimlicht der Bauerssohn.
Ein Jahr nach der Hochzeit holt Sepp seine Geliebte an den Hof. Aus Nächstenliebe, wie er beteuert, weil es zu damaliger Zeit eine ledige Frau mit Kind enorm schwer hat.
Es kommt aber zu Spannungen am Hof. Bäuerin Anna (Vroni Astner) fühlt, dass da irgend etwas ist zwischen ihrem Mann und der Dirn. Außerdem muss sie mit ansehen, wie der Sohn der Magd wächst und gedeiht, während sie drei Buben kurz nach der Geburt verliert.
Rosl fühlt, dass sie am Hof nicht willkommen ist. Einzig in dem Oberknecht Lenz (Christian Horner), enger Vertrauter von Sepp, findet sie noch seelischen Halt. Plötzlich verschwindet Rosl zusammen mit ihrem Sohn.
Gerüchte, sie habe sich ertränkt, machen die Runde.
Sepp ist tief betroffen von dem plötzlichen Verschwinden und dem Tod seiner drei ehelichen Kinder. Außerdem bewegt ihn der allmähliche Niedergang des Samerhandwerks.
Er wird von Alpträumen geplagt und Anna seine Frau, sucht in ihrer Not Hilfe bei einer alten, schrulligen und sehr mysteriösen Kräuterfrau (Doris Anner).
Endlich wird Anna Mutter eines gesunden Kindes - einer Tochter. Die Taufe der kleinen Katharina wird mit einem großen Fest gefeiert und dabei kommt es zu einem glücken Ende der Geschichte, selbst für diejenigen, die vorher totgeglaubt waren.

Fotos: Bühne

Spieltage in Kufstein

Das Freilichttheater wird in Rosenheim am Salzstadel und in Kufstein auf dem Campus der Fachhochschule aufgeführt. In Kufstein ist „Grenzland“ an folgenden Tagen zu sehen: Freitag, 5. Juli, Mittwoch, 10. Juli, Freitag, 12. Juli, Mittwoch, 17. Juli, Montag, 22. Juli und Mittwoch. 24. Juli, immer um 20 Uhr. Karten für die Aufführungen in Rosenheim gibt es beim Kroiss-Ticket-Zentrum Rosenheim in der Stollstraße 1, Telefon 08031/15001 oder an den Spieltagen eine Stunde vor Spielbeginn an der Abendkasse am Spielort. Für die Aufführungen in Kufstein sind Karten beim Tourismusverband Ferienland Kufstein am Unteren Stadtplatz 8, Telefon 0043/5372/622070 erhältlich oder ebenfalls vor Spielbeginn an der Abendkasse des Spielorts. wu

Ware Wunder

Oder Don Camillo in Nöten

eine LustSPIELpassion von Ekkehard Schönwiese
im Theater im Lerdbräukeller
Uraufführung 3. August

Don Camillo richtet ein Stoßgebet in den Himmel. Jesus antwortet: Helfen wir der verarmten Gemeinde durch einen Heilspringbrunnen. Gesagt getan. Der neu gewählte Bürgermeister Peppone wittert die Chance, stilisiert den Heilbrunnen zum Heiligtum hoch und die Gemeinde besiegelt den Wirtschaftsaufschwung mit einem Passionsspielgelübte.

Als Jesus vom unheiligen Treiben mit Heiligem hört, entzieht er seinem Don Camillo seine Dialogbereitschaft. Jetzt ist der arme Gottesmann auf sich selber gestellt und sucht sich einen neuen Gesprächspartner: sein Gewissen.

Peppone, der ruhmreiche Wirtschaftsabschwungüberwinder hat sich in Maria verliebt und da ist auch er in Nöten, denn sie will nicht so, wie er will. Die Zeit der Patriarchen ist vorüber und Frauen wollen nicht nur Sünderinnen spielen, sondern auch Mütter, Geliebte und Partnerinnen sein.

Jetzt stehen sie dann bald alle am Pranger der Öffentlichkeit die Protagonisten und haben die schlechteste Nachrede. In der Fantasie des eifersüchtigen Peppone treibt es seine Maria mit Don Camillo, und die Öffentlichkeit ergötzt sich daran, dass es für die Dorfmächtigen eng wird. Da kann auch der liebe Gott nicht mehr länger tatenlos zusehen. Der Heilbrunnen verschwindet so plötzlich wieder in der Erde, wie er gekommen ist. Aus ist der Traum von Wunderheilungen und vollen Kassen durch den Bau einer Superterme. Das Lustspiel gerät endgültig in die Nähe des Abgrunds einer Tragödie, als sich herausstellt, dass Maria die Tochter Don Camillos ist! Da hilft auch kein Hinweis darauf, dass Don Camillo ein Paulus ist, der in seinem Vorleben ein Saulus war. Die Katastrophe ist perfekt, aber das Lustspiel kann´s richten. Her mit dem Deus ex machina. Alles gerät wieder ins Lot, Camillo darf hoffen, seine Gewissensverantwort wieder in den Mund Jesu legen zu können, und der alte Sandler Peppi freut sich auf die Passion ohne Gelöbnisstress. Und was ist mit dem Happy End der Liebe zwischen Pepo und Maria? Pepo soll über den Schluß der Komödie hinaus noch im Fegefeuer der Läuterung warten.. Am Ende des Vier-Personen-Spiels erlebt das Publiikum aber immerhin noch als Zugabe die Passion leicht gekürzt, bis hin zur Auferstehung.

Jahrelang betet die Bäuerin vor der Marienstatue um die Rückkehr ihres verschollenen Sohnes aus dem Krieg. Endlich wird ihr Flehen erhört und der Sohn kehrt heim, aber er ist blind.

Kein Arzt kann ihm helfen. Als ihn auch noch
seine Braut verlässt, ausgespannt von seinem besten Freund, verfällt er in eine tiefe Depression, hadert sogar mit der Mutter Gottes und bricht ohnmächtig vor ihr zusammen. Als er wieder erwacht, hat er sein Augenlicht wieder.

Trotz der eher dramati-schen Handlung kommt der Humor durch den alten Knecht und die urwüchsige Magd nicht zu kurz.

Hochfilzen

Das Wunder vom Marienhof

Freilichtbühne Hoametzl

WO WAS WANN WO

Aus-und Fortbildungsangebote

Theater Verband Tirol

13.-15. September 2013
Camera Acting
Referentin: Vanessa Jung
Ein Seminar rund um die Arbeit vor der Kamera.
Anmeldeschluss: 15. Juli

05. Oktober 2013
Werbung und PR Arbeit
Referentin: Christine Frei
Anmeldeschluss: 15. September

September 2013 – März 2014
6-teilige Basisausbildung
Schauspiel für Anfänger und leicht Fortgeschrittene
Referent_innen:
1) Ja, ich bin dabei!
Hermann Freudenschuss
2) Stimme und Sprechen: Ihre Stimme bewegt
Thomas Lackner
3) Szenisches Improvisieren Spielmöglichkeiten erweitern
Wolfgang Klingler
4) Körper-Bewegung-Raum
Priska Terán Gómez
5) Beziehungen und Emotionen
Ursula Lysser
6) Rollen- und Charakterfindung
Doris Plörer
Anmeldeschluss: 15. August

Oktober 2013 – August 2014
5. Lehrgang Clownerie
Referent_in:
Lorenz Wenda, Tanja Rainalter
Basis, Aufbau, Vertiefung
noch 3 Plätze frei

Infos unter www.theaterverbandtirol.at unter Aktuelles und Fortbildung

Ihr möchtet eine spezielle Fortbildung? Meldet euch im Büro und wir werden nach Möglichkeit euer Wunschseminar organisieren.

Sommerangebote

Juli 2013
Urlaub machen und Theater spielen im Salzkammergut
http://www.wegezumziel.at/22.html

August 2013
Regieseminar in Madrid oder in Berlin
Referent: Marcelo Diaz
Infos unter www.theaterverbandtirol.at unter Aktuelles und Fortbildung

6. bis 13. Juli 2013
Toskana Theaterworkshop
Referenten:
Konrad Hochgruber und Eric Ginestet
www.schauspiel-institut.at

15.-18. August 2013
Sprachlust am Attersee
Referent: Eric Ginestet
www.westbahntheater.at/institut/stimme/workshops.php

...und noch

12.+13. Oktober 2013
Workshop „Theaterreise"
Referent: Thomas Declaude
www.theaterverbandtirol.at unter Aktuelles und Fortbildung

Wilhelm Köhler Verlag

D-80805 München,
Ungererstr. 35
Tel.: 0049/89/3615026
FAX:0049/89/3615196
www.wilhelm-koehler-verlag.de
office@wilhelm-koehler-verlag.de

Verlag und Vertrieb dramatischer Werke.

Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an altbekannten und stets neuen bayerischen Dialektstücken:

Sepp Faltermeier,
Ulla Kling,
Peter Landstorfer,
Anton Maly,
Max Neal,
Walter G. Pfaus,
Julius Pohl,
Franz Schaurer,
Maximilian Vitus,
Ridi Walfried
Ralph Wallner u.v.m.

suche auch unter:
www.theatertexte.de
www.theaterverbandtirol.at

Zehn Jahre Stadltheater Reasnhof - ein Modell mit Zukunft

Im Reasnhof knistert es im Gebälk. Es wird schon gruselig, bevor sich die Szenerie mit Hilfe von Nebel, neuen Scheinwerferanlagen und einer liebevoll aufgebauten Dekoration in ein spätherbstliches Vampirschloss verwandelt. Die Nacht bricht an. Es war warm am Tag und die Abkühlung macht die Bretter knarren, zwischen denen der Wind durchzieht. Die letzten Zuschauer, von den „Kiachln“ an der Bar kommend, nehmen Platz. Der Saal ist bumvoll, letzte Handies werden auf leise gestellt. Und dann geht es los. Ein Vampirinnentanz jagt den anderen. Ein Song jagt den anderen. Und vor allem, es werden die Zähne gefletscht zum Vampirbiß. Allerding hat der Graf keinen Spaß mehr am Blut .

Das Theater muß sich etwqas einfallen lassen, wenn es gruselig werdcen soll. Was im Film kalten Schauer den Rücken hinunter rinnen läßt, kabnn auzf der Bühne sehr leicht in die Komik kippen. Da ist es ratsam, das Brechen der Illusion gleich mit einzu planen, damit die Lacher nicht passieren, sondern kalkuliert sind.

Das heißt, bei aller Gruseligkeit: Es darf gelacht werden. Dafür ist gesorgt.Und es wird mit dem Wechsel zwischen untot-ernst und ironisch lebendig gespielt. Songs fürs Herz und fürs Gemüt, Tanz für Untoterotik und im Übrigen eine Geschichte, die nicht unter die Haut gehen muss. Sie ist zur Unterhaltung da, die den Gruselschocker zitiert.

Eine Kopmödie? Ein Musical? Von Beidem hat es etwas. Sagen wir Vampirette dazu. Eiun Hauch von Opertte ist immer dabei.

Kurzum, der Abend ist höchst kurzweilig, mit ganz großer Energie im Zusammenwirken von Technik, Musik, Ausstattung, Gesang, Zahnverlängerung und Theaterblut geprobt.

Kultivuiertes, semiprofessiones Theater: Die Oberhofener haben damit begonnen und der Qualitätsmaßstab hier muntert zur Nachahmung auf.

Stadltheater, das heißt zunächst, herunter von der Bühne, hinaus in den Stall, heraus aus der Umgebung von Mehrzwecksälen. Theater ist Mehrzweck genug und braucht einen gestaltbaren Raum für seine Identät und die Intensität im intimen Rahmen, von der die Wirkung schließlich nach innen und außen abhängt.

Dieses andere Klima, im eigenen Stadl hat sich von Beginn an im Jahr 2003 an ein Publikum im großen Umkreis gewendet, was zwischen Telfs und Innsbruck natürlich leichter fällt als weiter „draußen“, wo die Bühne die Funktion eines Dorf-Kommunikationszentrum erfüllt.

Zurück in den Stadl bedeutete auch einen Brückenschlag zur Spielkultur in „Comedihütten“ früherer Jahrhunderte. Auch wenn es in „Spieltennen“ geistliche Spiele zu sehen gab, waren sie doch keine sakralen Räume. Hier wurde nicht nur gespielt, soiondern auch getanzt.

Im Jahr 2003 wurde der Stadl beim Reasnhof zu einer Spieltenne mit 105 Sitzplätzen umgebaut. Seither spielt die Theatergruppe Oberhofen jedes Jahr im Juni bzw. Juli ein Stück, wo mitunter auch schon mal der Hausherr die eine oder andere Rolle spielt, und wo immer wierder Neues ausprobiert wird. Dabei schien es am Anfang so, als sollte hier eine Ganghoferspielstätte entstehen. Aber schon gleich nach dem „Strernsteinhof“ hat man bei „Ladies Night“ die Hosen herunter gelassen und ist seither auf Abwechslungskurs. Und da hat „In der Löwengrube“ von Felix Mitterer ebenso Platz wie der „Watzmann ruft“

Zum Inhalt der „Vampire“:
Graf von Tralinok, der grausamste aller Vampire, herrscht seit hunderten von Jahren über sein Reich. Über die Zeit ist er müde geworden, den Menschen Unheil zu bringen. Er verzichtet zur Wintersonnwende auf die Erneuerung des Vampirschwurs.
Um erlöst zu werden bedarf es des Kusses einer liebenden Frau.
Der unheimliche Diener Mikul gewährt einem Paar Einlass, dessen Kutsche im Morast stecken geblieben ist.
Mit Entsetzen müssen die Lakaien des Grafen mit ansehen, wie der Graf um die junge Linda zu buhlen beginnt. Das missfällt ganz besonders Eufemia, die vor Eifersucht ein Komplott gegen den Grafen schmiedet, alle Vampire zur Jagd auf die junge Linda aufhetzt und schließlich den Vampirjäger Roman Polanski aufs Schloss bittet, um den Grafen zur Strecke zu bringen.

136 Jahre Bieler Verlag

wo Sie Altbewährtes aber auch Brandaktuelles finden wie z.B.

ab sofort
neu, nu, neu

Subvertrieb für Österreich folgender deutscher Verlage:
Plausus Theaterverlag (Autoren Binder und Helfrich)
Theaterverlag Arno Boas (alle Autoren)
Reinehr Verlag (alle Autoren)

Ridi Walfried
Besuch in der Laurenzinacht
Die hölzerne Jungfrau

Hans Lellis
Alois, wo warst du heute Nacht
Zwei Schwerenöter hauen auf die Pauke

Emil Stürmer
Der irre Theodor
Gangsterjagd am Moserhof

Eva Bieler Verlag
Klederinger Str. 62/17
A-1100 Wien
Mobil: 0043-699 19 24 91 47
bieler.verlag@aon.at
www.bieler.at
Mo-Do 9-16 Uhr
Fr 9-12 Uhr

J. N. Nestroy auf der Schloßbergbühne

Stark gewürzte Volksmusik mit Jazzeinlagen, schräge Kostüme und ein neuer Regisseur werden in diesem Sommer bei den Rattenberger Schlossbergspielen für einen surrealen Nestroy mit viel Pepp sorgen.

Die historische Burgruine Rattenbergs wird seit 1954 jeden Sommer zur imposanten Kulisse der Schlossbergspiele Rattenberg. Das engagierte Laienensemble mit Obfrau Claudia Lugger ist dafür bekannt, neue Theateraufführungen zu schaffen, die das Publikum im weiteren Umkreis nicht zu sehen bekommt. So werden durch das Engagement professioneller Regisseure Uraufführungen, Erstaufführungen und Auftragswerke realisiert. Alle Kostüme und Theaterrequisiten werden in Eigenregie hergestellt und viele freiwillige Helfer tragen jedes Jahr aufs Neue zum Gelingen der aufwändigen Theaterproduktionen bei. Seit 11 Jahren leitet Claudia Lugger als Obfrau den Theaterverein. Bereits als Kind stand sie auf der Bühne der Schlossbergspiele.
Was einst als kleine Laienbühne in Rattenberg begann, ist heute zur größten Freilichtbühne Tirols herangewachsen. Im letzten Jahr eroberten die Schlossbergspiele mit Mitterers Erstaufführung von Franziskus erneut das Publikumsinteresse und erreichten mit 10.600 Zusehern eine der auslastungsstärksten Produktionen. Im kommenden Sommer setzt Obfrau Claudia Lugger nach langem wieder eine Komödie an, denn „im Sommer soll wieder herzhaft gelacht werden“. Mit Nestroys „Einen Jux will er sich machen“ will das Laientheater wieder neue Wege beschreiten. Weg von der realen, historischen Darstellung, hin zur surrealen und modernen Inszenierung lautet die Devise. Erstmals wird der Innsbrucker Regisseur und Schauspieler Alexander Kratzer die Regie in Rattenberg führen.

„Es ist ein gut gebautes Stück, das richtig viel Spaß machen wird“, verrät Alexander Kratzer. Die Posse mit Gesang stammt aus dem Jahr 1842. Es ist eine schwungvolle Verwechslungskomödie,

www.schlossbergspiele-rattenberg.at

e Rattenberg

die der Regisseur modern und zeitgemäß auf die Freilichtbühne bringen will. Sie besticht durch brillanten Sprachwitz, turbulente Situationskomik und eine Fülle von witzig gezeichneten Charakteren.
Kratzer stand im „Jux“ bereits selbst auf der Bühne und weiß worauf es ankommt: „Wenn die Spieler spaß haben, wird auch das Publikum mitgerissen“ so der Regisseur. Dabei greift Kratzer gerne auf Slapstick und Situationskomik zurück. Auch in Rattenberg soll der Nestroy mit viel Pepp und Witz aufgeführt werden. Dazu hat sich Kratzer gleich zwei Profis an seine Seite geholt. Die Kostümbildnerin Alexia Engel und der Musiker Romed Hopfgartner von der

foitos: grießenböck

Gruppe Franui, werden der Inszenierung einen pfiffigen Anstrich verpassen.

„Die Musik wird ein Experiment aus stark gewürzter Volksmusik mit Jazzelementen“, erzählt Komponist Romed Hopfgartner. Im Spannungsfeld zwischen Jazz und Bodenständigem wird die Creme de la Creme der Tiroler Musikszene die Lieder einspielen: Franz Posch, Florian Bramböck, Martin Ohrwalder und Wolfi Rainer lassen die Steirische Harmonika auf groovige Klänge treffen. Dazu wird auf der Bühne live gesungen. Die Liedtexte stammen aus der Feder Kratzers, der das aktuelle Geschehen in Tirol aufs Korn nehmen wird. Politische Themen, Freunderlwirtschaft und Co geben den Liedern ihren eigenen Akzent. Schräg und fetzig werden auch die Gewänder sein. Kostümbildnerin Alexia Engel lässt historische Schnitte auf knallige Farben treffen. Pompös a la Vivienne Westwood verleihen die Kostüme dem Spiel eine surreale Note.
„Die Kostüme dienen der Überhöhung – fetzig, schrill und schräg wird´s werden“, so Engel. Für die Umsetzung ist erneut die 80-jährige Schneiderin Ria Mair, das Urgestein des Theatervereins, zuständig. Die Premiere findet am 28.Juni statt.

Zum Stück
Die Posse „Einen Jux will er sich machen“ entstammt Nestroys schöpferisch fruchtbarsten Jahren. Es ist ein Werk eigener Erfindung - im Gegensatz zu vielen anderen Stücken, die auf fremden Vorlagen basieren. Das Stück ist sehr gut aufgebaut, man kann sagen: aus einem Guss. Es ist eine schwungvolle Verwechslungskomödie, die nach einer sorgfältigen Einleitung doch sofort in das Geschehen eintaucht und die eigentliche Handlung ins Zentrum rückt.
„ Einmal im Leben ein verfluchter Kerl sein“ - das möchte der Handelsangestellte „Weinberl“ - er will sich noch einmal einen Jux machen, bevor er zum Teilhaber seines Chefs ernannt wird und sozusagen der Ernst des Lebens ihn erreicht. Er nützt die Zeit, in der sein Herr in die Stadt fährt, um dessen Verlobte zu treffen und macht sich zusammen mit dem Lehrbuben „Christopherl“ ebenfalls auf den Weg in die Stadt, um ein Abenteuer zu erleben. Sofort spitzt sich die Handlung zu - ein Abenteuer jagt das andere: nur durch Verstecken, Verwandlung und Notlügen entgeht er der Entdeckung, die natürlich sein existentieller Untergang wäre - man kann sagen: es geht um Leben oder Tod! Der überraschend gute Ausgang des Stückes entsteht dadurch, dass Weinberl mit den Worten „Nein, was `s Jahr Onkel und Tanten sterben müssen, bloß damit alles gut ausgeht!“ die Posse selber parodiert.

Regisseur Alexander Kratzer
Geboren 1971 in Innsbruck. Lebt als Regisseur, Autor und Schauspieler in Innsbruck. 1993-1997 Ausbildung und Engagement an der Elisabethbühne Salzburg. 1998-2003 Ensemblemitglied der Komödienspiele Porcia/Spittal.
2001-2004 Ensemblemitglied am Tiroler Landestheater. Künstlerischer Leiter Kindertheater Strombomboli Hall. Zahlreiche Engagements als Regisseur und Schauspieler in Österreich und Südtirol.
Kostümbildnerin Alexia Engl
Geboren am 1974 in Innsbruck. Studien in Innsbruck und Lyon. Bühnen- und Kostümbildassistentin am Tiroler Landestheater (2000-2004). Freiberufliche Bühnen- und Kostümbildnerin. Frankophil, Lindenstraßenanhängerin, Meeressüchtig.

Musikalische Leitung
Romed Hopfgartner studierte am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck und an der Universität für Musik und darstellender Kunst in Wien. Er erhielt den Solistenpreis beim Tiroler Jazzwettbewerb 2000. Seit 2007 ist er neben seiner künstlerischen Tätigkeit Lehrbeauftragter am Mozarteum Innsbruck.

„Einen Jux will er sich machen“ Posse mit Gesang von Johnann Nestroy Regie: Alexander Kratzer, Musik: Romed Hopfgartner, Kostüme: Alexia Engl u. Ria Mair 28. Juni Premiere, 29. Juni Ersatzpremiere Juli: 01., 02., 06.–09., 12.-15., 23.-25., 30., 31. August: 05.-09. Beginn jeweils um 21 Uhr

Haller Highlights in den Gassen

Die Wirtin & die Ironie im Volksstück

„Die Wirtin“ von Peter Turrini ist eine Komödie nach Carlo Goldonis „Mirandolina“. Und wenn die Geschichte als Gassentheater gespielt sird, ist davon auszugehen, dass die Sache schrill und überzeichnet gespielt wird, wie das in der Tradition des alten italienischen Volkstheaters üblich war. Goldoni hat aus den Typenspielen der Commedia Dell Arte Komödien gemacht. Das heißt, die Figuren haben einen Charakter, und wenn sie charakterlos handeln, was im Fall der Männer, die die Wirtin mit scheinbar ernsten Absichten umschwärmen, heißt das nicht, dass sie Wüstlinge sind, sondern geprägt von den Mustern einer patriarchalischen Gesellschaft, in der Frauen nichts gelten. Und wednn sie gelten wollen, wie die „Wirtin“, dann scheint es, trotz aller Eifersucht, ein allgemeines Übereinkommen zu geben. Der Frau muss man zeigen, wo der Bartl den Most holt.

Was hier gespielt wird, ist nicht die Realität von Einst, sondern ein Zerrbild derselben. Eine Frau, so will es die Handlung, geht scheinbar auf das, was Männer von ihr wollen, nämlich sie besitzen - und wärs auch nur für eine Nacht - ein, und wenn die Männer glauben, sie genügend gefügig gemacht zu haben, steigt sie aus dem Spiel aus. Sie spielt mit Männern an der Theke und es bleibt ein Spiel. Sie ist ihrem Geliebten treu. Eine schöne Geschichte, die gut ausgeht, nicht gnz so bei Peter Turrini:

„In meiner Version schuftet und erniedrigt sich eine Frau jahrelang, bis sie ein Gasthaus pachten kann. Der Kellner liebt die Wirtin, weil er zu einem Gasthaus kommen will. Das Blaublut lässt sich von der emanzipierten Wirtin zwar anständig einseifen, schlägt aber dann umso brutaler zurück.“

Dieses Stück Realität am Ende holt uns aus der Utopie des Spiels in die Realiät zurück. Turriniu macht aus der Geschichte eine Parabel. Es geht um die Spielweisen zwischen Mann und Frau, die nur scheinbar Spielregeln akzeptieren. Am Ende ist es mit der Leichtigkeit der scheibnaren Annäherungen vorbei. Gewalt schlägt durch. Eine Komödie bleibt die Geschichte trotzdem, vor allem in der Überzeichnung, die dem Strassentheater angemessen ist.

Im letzten Jahr haben die „Haller Gassenspiele“ den „Tiroler Volksbühnenpreis“ für „George Dandin“ erhalten.

„Mit der Art des Spielens aus der Idee der Improvisation heraus, der vorbildhaften Einbeziehung eigens komponierter Musikstücke und der qualitätsvollen Durchführung konnte diese Produktion überzeugen“, sagte die Landesrätin bei der Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Preises im ORF Landesstudio Tirol.

Der Preis maht alle zwei Jahre auf eine Bühne aufmerksam, deren Produktionen, an einem Beispiel festgemacht, als richtungsweisend vorgestellt werden.

Dazu gehört im Fall der Haller Gassenspiele die Partnerschaft von Amateuren und Professionisten. Es gehört durchaus schon lange zur Praxis des außerberuflichen Theaters, dass sich Ensembles professionelle Regiesseure holen. Man weiß auch, dass Amateure in Ensembles aus Profis Qualitäten einbringen, die ausgesprochen bereichernd sind, aber aus Beispielen dieser Zusammenarbeit werden nur selt Konsequenzen gezogen. Man holt sie Laien zur Auffettung von Natürlichkeit und um zu sparen. Man nütztz die Amateure aus, so wie die Männer in „Die Wirtin“ die Protagonistin ausnützen und am Ende fallen lassen. Der letzte Fall darf genannt werden. Die Telffer Volksschauspiele holten sich im letzten Jahr für „Die windigen Weiber von Winzor“ Amateure, die zusammen mit Profis gut zusammenspielten und dem Begriff „Volksschauspiel“ damit gerecht wurden. Es blieb ein einmaliges Ereignis. Es war nicht der Ausdruck einer Haltung, die sdiese Partnerschaft will, sondern es war einmal brauchbar. Ein anderes Mal ist es dann

Michaela Wurzer, von der untreuen Gattin in George Dandin“ zur Mirandolina in „Die Wirtin“

Die Aufführung „Ein Wintermärchen, frei nach Shakespeare, hat mich sehr berührt. Waum? Da wird die Geschichte eines Mächtigen erzählt, der in seiner Verblendung seine Gattin der Untreue bezichtigt. Er tobt sich aus in seiner Wut und er tobt sich aus in seinmer Selbstbezichtigung, als er merkt, was er angerichtet hat. Timo Heimerdinger als Gegenspieler „Polixenes“ (Univ.Prof. Ethnologie an der Uni Innsbruck und hier Laienspieler) Lüftet das Geheimnis der Wirkung: „Es gibt keine Guten und es gibt keine Bösen in dem Spiel.“ Es gibt nur tragische Irrtümer von Menschen, die in der Lage sind, ihre Muster zu durchschauen und zu trauern. Und am Ende tritt die personifizierte Zeit auf (professionell: Barbara Weber) und Erinnerung bekomt Leben. Die verbannte Königi. eine Statue, wirds im Spiel lebendig.

Vielelicht war es das, was mich am meisten berührt hat, die Botschaft von der Erinnerung, die Wunden heilt.

Es herrscht ein wohltuendes Klima der Solidarität im Theaterleben von Hall. Die zehn Gruppen haben sich zum Zweck gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit zusammengeschlossen, und Szenario entwickelt über den Weg von Improschulungen, wie die Übungen anwendbar auf Produkte sind.

„Ein Wintermärchen“ ist nach „Alice folge dem weißen Kaninchen“ ein weiterer, wesentlicher Entwicklungsschritt im Aufbau des Haller T%heatewrzentrums.

e.s.

Ein Wintermärchen

Szenario-Sternstunden im TPZ Hall

nicht brauchbar. Aber ganz so einfach ist das nicht mehr mit der Hierarchie in der Theaterlandschaft. Da und dort entwiceln sich Ensembles im Geist der Gleichberechtigung. LR Beate Palfrader hat nicht nur mit dem Volksbühnenpreis ein Signal in diese Richtung gesetzt, sondern gleichzeitig auch Fördermittel in Aussicht gestellt, um Theaterprojekte, die dem Austausch zwischen Stadt und Land, Amateueren und Profis und der Vernetzung der Theaterschaffenden" dienen. Die Haller Gassenspiele praktizieren ein Modell in diese Richtung.

Sie spielen so „künstlich", wie im Theater im Lenbdbräu in Schwaz oder am Roanhof auf der gegenüberliegenden Seite des Inn von Telfs, wie es nötig ist, Distanz zu Naivität und Natürlichkeit zu vermittel, ohne Naivität und Natürlichkeit dabei zu verlieren. Es gibt einen sehr treffenden Begriff für diese Spielweise des erneuerten Volkstheater. Es ist die Ironie, auf die Ödön von Horvath in seiner „Gebrauchsanweisung für Schauspieler" seiner „neuen Volksstücke" hingewiesen hat: „Ich hasse die Parodie! Satire und Karikatur – – ab und zu ja. Aber die satirischen und karikaturistischen Stellen in meinen Stücken kann man an den fünf Fingern herzählen – Ich bin kein Satiriker, meine Herrschaften, ich habe kein anderes Ziel, als wie dies: Demaskierung des Bewußtseins." Es sollen Verhaltensweisen von Menschen mit Hilfe von Ironie entlarvt werden, aber nicht um die Menschen zu denunzieren, nicht um sich über deren Naität lustig zu miacht, nicht, damit sich das Publikum erhzaben füheln kann über die dargestellten Dorfdeppen, sondern um den Mechanismus der Zerstörung bewußt zu machen, der unsere Gesellschaft von Kleinbürgern ausgesetzt ist. Anstelle von authentischen Dialekten badet sich das alte Volksstück in Dialektausdrücken und läßt die Dialektik in unserm Sprachverhalten vermissen.

„Es hat sich nun durch das Kleinbürgertum eine Zersetzung der eigentlichen Dialekte gebildet, nämlich durch den Bildungsjargon. Um einen heutigen Menschen realistisch schildern zu können, muß ich also den Bildungsjargon sprechen lassen.

Der Bildungsjargon (und seine Ursachen) fordert aber natürlich zur Kritik heraus – – und so entsteht der Dialog des neuen Volksstückes, und damit der Mensch, und damit erst die dramatische Handlung – – eine Synthese aus Ernst und Ironie."

Vielleicht stehen wir heute an der Schwelle einer Entwicklung, die die Visionen Horvaths im neuen Volksschauspiel umsetzt. e.s.

Foto: Bühne

Thaur Schlossspiele

Der Held aus dem Westen

- Eine irische Tragikomödie von John Millington Synge, übersetzt von Felix Mitterer - - Regie Elmar Drexel

Geschrieben 1907 löste das Stück in Dublin einen Theaterskandal aus. Die Fassung von Felix Mitterer war nach der Erstaufführung im Theater der Jugend in Wien zuletzt am Ritten zu sehen. Aus Verzweiflung hatte Christy seinen tyrannischen Vater geschlagen und war in panischer Angst geflohen, als der alte Mahon leblos liegen blieb. Nächtelang irrte er umher. Seine Geschichte, die er im Wirtshaus des Flaherty nur zögernd zum besten gibt, reizt die Vorstellungskraft der Dorfbewohner. Solch ein „mutiger" Mann war noch nie vorbeigekommen.

„Felix Mitterer ist mit seiner Übersetzung und Bearbeitung das Kunststück einer Transkription in die österreichische Umgangssprache gelungen, die die Herkunft des Textes sowie seine spezifische Atmosphäre nicht verleugnet, und auf dieser Basis der Gemeinsamkeiten auch die Besonderheiten des österreichischen dörflichen Lebens authentisch, liebevoll und gleichzeitig voller feinster Ironie nachzeichnet." (Verlag)

Nach Aufführungen im Juni nur noch: Juli: 03.,04.,05. und Ersatztermine: 07.,08.,09. www.schlossspiele.at @

Alle sieben Wellen

ist die Fortsetzung einer ungewöhnlichen Liebesgeschichte, ein ewiges Hin und Her einer „verbotenen Liebe" - rauschhaft, romantisch und mit hohem Suchtfaktor.

Alle sieben Wellen" - ein spannendes, geistreiches und berührendes Theaterstück mit Tiefgang zum Schmunzeln, Lachen und Mitdenken. Sympathisch, charmant, klug, hintergründig, humorvoll und witzig geschrieben.

Nach dem Erfolg von „Gut gegen Nordwind" im vergangenen Sommer wird heuer, im Rahmen des 12. Sommertheaters Kitzbühel, die Fortsetzung davon - „Alle sieben Wellen" - von Daniel Glattauer gezeigt.

Daniel Glattauer hat die stürmischen Nordwinde mit wogenden Meereswellen bezwungen. Die hinreißende Fortsetzung seines E-Mail-Romans hat nun endgültig alle „Glattauer-Süchtigen" erwischt und mit Ulrike Zemmes kongenialer Bühnenfassung einen weiteren Flächenbrand in der Theaterlandschaft ausgelöst. An den Wiener Kammerspielen hat "Alle sieben Wellen" am 6. Mai 2010 Premiere gefeiert.

Die Gala-Premiere 25. Juli um 17.30 Uhr Juli: 26 Aug.: 1., 2., 8., 9., 15. und 16. K3-KitzKongress (Josef-Herold-Straße 12, 6370 Kitzbühel).

Sommertheater Kitzbühel

Foto: Bühne

K. Valentin

Theater in der Vorstadt

Dieses Jahr bespielt Theater praesent den mobilen Innsbrucker Straßentheaterwagen mit einer Hommage an den großen bayrischen Sprachkünstler und Komiker Karl Valentin. Vierzehn Vorstellungen zu vierzig Minuten in vierzehn Tagen, einmal quer durch Innsbruck und wieder zurück. Der Eintritt ist frei! „Kunst ist schön – macht aber viel Arbeit." Frei nach diesem Motto des bayrischen Anarchie-Komikers Karl Valentin tourt der Wagen des Innsbrucker Straßentheaters im Sommer 2013 durch die Stadt. In der humorvollen Produktion von Theater praesent kämpfen drei Bühnenkünstler verzweifelt gegen die Widrigkeiten des Alltags, die Tücke des Objekts und nicht zuletzt gegen die tiefen Abgründe der Sprache. Wer Valentin kennt, weiß: Am Ende werden sie scheitern. Theater in der Vorstadt von Karl Valentin

Eine Theater praesent-Produktion für das Innsbrucker Straßentheater

Mit: Julia Urban, Hans Danner, Markus Rupert Regie: Florian Eisner Ausstattung: Alexia Engl

Steudltenn

großes Programm

Nach einer ersten Runde im Frühsommer mit jeder Menge Kindertheater geht es in Uderns in die zweite Runde

Alzheimer Symphonie (triolpremiere) Der vielfach ausgezeichnete Schauspieler, Clown und Zirkusdirektor Justus Neumann kommt mit seinem eingenen Zirkuszelt zum Steudltenn. Im Gepäck begleitet ihn sein neuer Abend, in dem es poetisch zauberhaft ums Vergessen geht. Eine Reise, die Sie nie vergessen werden.

Mönche Mögens Heiss (uraufführung) Komödie von Hakon Hirzenberger /Coproduktion Steudltenn/Wald4tler Hoftheater. Edmund, einen Priester. Eine himmlisch turbulente Verwirrung auf der Suche nach Liebe, Toleranz und Freiheit.

Alpenkönig und Menschenfeind (Premiere) Komödie von Ferdinand Raimund „Ich möcht mich selbst ohrfeigen, aber auf seinem Gesicht". Der reiche Gutsbesitzer Rappelkopf wird zum Menschenfeind. Der Alpenkönig nimmt sich seiner an. In Gestalt eines poetischen Zaubermärchens verschwimmen die Grenzen zwischen Bewusstem und Unbewusstem. Raimund gelingt sein komödiantischstes und vielleicht umfassendstes Werk.

Heim

Vorderes Ötztal

Theatergruppe Vorderes Ötztal „Gegenwind“ – Sommer 2013

Die Theatergruppe Vorderes Ötztal-Gegenwind bietet auch dieses Jahr von Anfang Juli bis Ende August wieder faszinierendes und mitreisendes Freilichttheater auf höchstem Niveau.

Nach den dramatischen Stücken der vergangenen Spielsaisonen hat sich Regisseur Lukas Leiter dieses Jahr wieder für ein Stück von Felix Mitterer entschieden. Mit dem Stück „HEIM“ wird der Konflikt zwischen Jung und Alt in packenden und mitreisenden Szenen dargestellt. Schon alleine das Bühnenbild dazu ist etwas Besonderes da diese Geschichte doch auf einen Schrottplatz spielt und damit auch der Bühnenbau vor neuen und unüblichen Herausforderungen gestellt wird. Wie schon in den vergangenen zwei Jahren sind auch dieses Mal wieder neue Gesichter als Spieler hinzugekommen. Natürlich ist es eine Ehre für diese neuen Spieler neben den bekannten Gesichtern der Theatergruppe Vorderes Ötztal aufzutreten, genauso aber auch eine Chance in die Theaterwelt einzusteigen wie dies bei einer Hauptdarstellerin in diesem Jahr der Fall ist.

Ein ausgesprochenes Highlight in dieser Spielsaison wird die lange Nacht des Theaters in Umhausen sein. In dieser, Ende August zum Ausklang der Spielsaison geplanten Nacht, wird ein Programm geboten wie es Theaterbesucher ganz selten zu Gesicht bekommen. Es wird die Volksbühne Fritzens als Gastgruppe das Stück „Besuchszeit“ aufführen – es wird das Stück „Mein Ungeheuer“ auf Grund des gewaltigen

Erfolges im letzten Jahr noch einmal gespielt – es wird ein wunderbares Kinderprogramm mit der Solokünstlerin Veronika Cadet aus Innsbruck geboten. Wir freuen uns auf zahlreiche BesucherInnen, zu einem packenden und mitreißenden Freilichttheater 2013 in Umhausen.

Heim:

Der verlorene Sohn Mike kehrt mit seiner drogenabhängigen Freundin Nina nach einer langen Zeit an den Ort seiner Kindheit zurück. Vor einem dominierenden Vater, erdrückender familiärer Enge, einer biederen und angepassten Umgebung war er einst in die Großstadt geflohen. Er erfährt erneut die Vorurteile und die kleinbürgerliche Brutalität derer, die er zurückgelassen hatte.

„Heim“ ist ein Stück über den Konflikt zwischen denjenigen, die versuchen, einer inakzeptablen, doppelmoralischen, scheinheiligen Gesellschaft zu entkommen und denen, die sie in ihrer statischen Verblendung dafür bestrafen wollen.

Foto: Bühne

Elfriede Wipplinger-Stürzer
Hochreit 14,
D-85617 Aßling

Tel. 0049/8092/853716
Fax 0049/8092/853717

wipplinger@mundart-verlag. de
www.mundart-verlag.de

Bekannte und
neue Komödien
Lustspiele
Schwänke
Boulevardstücke
Musikstücke
Volksstücke
Stücke für die
Freilichtbühne
Kinder- und
Jugendstücke

Sowie eine große
Auswahl
an Einaktern und
Sketches
für Ihre Familien-,
Betriebs- oder
Weihnachtsfeier
Fordern Sie unseren
Gesamtkatalog an!

Busstop

Aus der freien Szene Innsbruck

Tris - mit ihrem Frauentraumprogramm sind sie Profis geworden

Es waren einmal drei, die trugen rote Nasen. Sie legten sie ab und zeigten ihr wahres Gesicht. Sie besangen die Unmöglichkeit, nicht zu scheitern undf bewegten die Lachmuskeln damit, weil es uns allen so geht, weil wir weder noch gescheiter sind, sondern allesamt an unseren Ansprüchen an uns scheitern. Die gespielt Anbstürze haben tris hinter sich und sie schwimmen gerade zu neuen Ufern, in Richtung Schowkabarett. Zu sehen war das im Innsbrucker Kellertheater, wo Lachstürme Wellen von Emotzionen bewegten. Drei starke Frauen, drei starke Menschen, die Lust machen und immer an den Klippen vorbeischiffen, wo man sich über etwas und jemanden lustig macht. Tris ist ein Markenzeichen geworden. Schaumgeboren aus den Tiefen des Amateur- Clownspiels zeigen sie uns, dass die schaumgeborenen zu Profis gewachsen sind , aber als Meerjungfrauen nach wie vor zu all den Schwärmen im Meer des Spieles in den Welen des Theaters unter Wasser gehören. Die Grenzen sind klar. Unter Wasser oder über dem Wasser. Sie können sich mit ihren Auftritten über Wasser halten. Ist das alles, was man zum Unterschied zwischen Profis und Laien sagen kann? Muss man trennen? Soll man trennen? Ist die Welt des Zusammenspielens nicht viel größer als die der Trennung? @

Sushi-Connection - ein Stück von Uli Breé (CoautorIN: Michaela Schweday) war in der Regie von Stefanie Senn und Angelika Horeczky im Inns brucker „Bogentheater“ zu sehen. Über dem Viaduktbogen donnert hin und wieder die Eisenbahn alles, was nicht niet und nagelfest ist erzittern. In einem dichten Premierenprogramm erproben sich oft Neulinge, aber auch Gruppierungen, die vom einstigen Bierstindl hierher gezogen sind und hier vor allem studentisches Publikum ansprechen. Der Raum ist klein, die Athmosphäre dicht, und das Spiel erfrischend ungekünstelt. Und so läuft die Geschichte der „Sushy-Connecxtion“: Zwei Pärchen, das eine frisch verliebt, das andere in Scheidung lebend, beschließen eines Tages, beim Sushi-Essen immer die Wahrheit zu sagen - frei nach einem alten japanischen Sprichwort: „Die Wahrheit ist ein Hund, sie beißt den, der sich vor ihr fürchtet.“ Diese Abmachung führt aber eher zum Gegenteil, bis schließlich eine verdorbene Sauce zum Zu-

Tris

Sushy-Connection

sammenbruch der mühsam aufrecht erhaltenen Alltagslügen führt und endlich der Wahrheit ans Licht kommt. @

Busstop des Tiroler Regisseurs und Schauspielers James Lang, mit neu komponierter Musik von Simon Kräutler und zeitgenössischen Tanzelementen von Kathrin Eder ist ein Stück Musiktheater über fünf Jugendliche, die sich in einer absoluten Ausnahmesituation befinden. Die Produktion ist im Rahmen einer Serie von Uraufführungen zur Problematik jugendlicher Außenseiter zu sehen, einem Schwerpunkt der Einrichtung „Jugendland-Künsterkinder“
Busstop erzählt den scheinbaren Traum eines jungen Mädchens und die Geschichte von fünf Jugendlichen, die alle ein großes Problem haben. Seit 30 Tagen sind sie von einem fragwürdigen Therapeuten in einem Keller eingeschlossen und werden unter widrigen Umständen von ihm therapiert.
Die Situation bringt die fünf Jugendlichen an ihre Grenzen. Dabei bleibt zunächst völlig unklar, wie die fünf dorthin gekommen sind und welche Absicht der Therapeut verfolgt. Mit für die Jugendlichen unbekannten Methoden aus der Therapie versucht er den jungen Menschen ihre persönlichen Unzulänglichkeiten bewusst zu machen und versucht ihnen dabei zu helfen, ihre Probleme schrittweise zu bewältigen. @

Die Prima Stadtmusikanten - Rette sich, wer kann
ein Stück von Bernhard Studlar; der Autor lebt in Wien und dort wurde sein Stück auch im Rabenhof 2012 uraufgeführt. Andre Hügli, künstlerisch in Wien zu Hause, die zusammen mit Gertaud Kopp für die künstlerische Leitung der Abteilung „Generationentheater diemonopol“ sorgt, ist im Vereins Brekzie auch für professionelle Aufführungen zuständig.
Abgesehen von der Unterstützung mit professioneller Regie (und das oft nur in der Endpürobenphase) ist im diemonopol die Welt der Amateure von der Welt der professionellenm freien Szene weitgehend getrennt. Im professionellen Sektor sind Impule aus dem Großstädtischen unverkennbar. Bei den Amateueren überwiegt ist die Autornpflege eines der Hauptmerkmale.
Es gibt hier keine Mischproduktionen wie sie im Westbahntheater immer wieder zu sehen sind. Beide Konzepte gehen auf.
Basierend auf dem Grimmschen Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“, hat der Autor Bernhard Studlar ein zeitgenössisches sozialkritisches Märchen für Jung und Alt verfasst.
In Grimms Märchen wird am Beispiel von Esel, Hund, Katze und Hahn geschildert, wie eine altersbedingt nutzlos gewordene Unterschicht gnadenlos in die Arbeitslosigkeit und ins existenzielle Nichts gestoßen wird. Endgültig ganz unten angekommen, kriegen sich die vier Verlierer mit anderen Ausgegrenzten, nämlich Kriminellen, in die Haare. Es kommt zum Kampf um einen letzten Rückzugsort, ein Haus im einsamen Wald. In Bernhard Studlars Fassung gewinnen die Vier kein Haus, sondern eine Casting-Show. Der arbeitslose Lehrer Eselhoff, der nicht vermittelbare Herr Hunditsch, die glücklose Chorsängerin Miau und der erfolglose Dichter Hahnrei versuchen, wie einst das tierische Quartett, ihr Glück als Band. Doch auf den Sieg der Castingshow und eine strapaziöse Welttournee folgt die Ernüchterung: Das Unternehmen macht keinen Spaß mehr. Kann sich die Gruppe in der Folge vom ausbeuterischen Manager emanzipieren? @

Prima
Stadtmusikanten

Die „Schauspiele Kauns“ stehen im Ranking der facebookkommunikation unter den Tiroler Bühnen an erster Stelle. Das hat hat mehrere Gründe. Ein Grund ist in der exemplarischen Nachwuchspflege zu finden. Es gibt ein eigenes Jugendensemble und das kommuniziert auf Teufel komm raus. Ein zweiter Grund: facebook wird bewußt und konsequent als Werbemittel eingesetzt. Und drittens: Die Verantwortlichen legen in der vielseitigen Spielplangestaltung den allergrößten Wert darauf, dass alle, die spielen wollen, auch eine entsprechende Rolle bekommen, was bei großen Freilichtspielen den Auftritten des Jugendtheaterensembles, beim Theatersport und auf dem Lustspielsektur an erster Stelle der Überlegungen steht.

Unter dem Gesichtspunkt wurde auch „Airport Sturzflug“ ausgesucht, das beileibe nicht dem Anspruch auf einen literarischen Wert erhebt, aber einem großen Ensemble die Möglichkeit bietet, sich in unterschiedlichsten Rollen zu präsentieren. So ist auch die Handlung nicht viel mehr als ein buntes Gemisch aus Beziehungsgeschichten. Man fliegt ab auf jemanden, man stürzt ab, weil man sich an jemanden geheftet hat, und der den Halt nicht geben wil. Man begegnet sich flüchtig, man ist ewig jemandem auf der Spur. Man hofft und sehnt sich danach, angenommen zu werden. Was braucht es da noch sehr viel mehr Handlung!

Was den Stil der Präsentation betrifft, darf der Bühne nachgesagt werden, ein gutes Empfinden für natürliches Spiel, aber auch für Design und das Stiling im Spiel zu haben.

Die Figuren haben klare Haltungen, und das darf wörtlich genommen werden. Was aber vor allem über die Rampe kommt, ist die unbändige Spielfreude im schnellen Wortwechsel in einer dichten Abfolge der verknüpften Handlungsgstränge. e.s.@

Tratschweiber und Ratschmänner in Bruck am Ziller

Wer kennt sie nicht die kleinen Geschichten, die plötzlich großes Ausmaß annehmen, nur über das ein oder andere dazu erfundene Detail. Was eigentlich gar nicht böse gemeint war, kann für den Betroffenen nachhaltigen Schaden mit sich bringen. Um diese Thematik dreht sich das Stück „Ratsch und Tratsch“ des Münchner Autors Peter Landstorfer, der auch gerne in der Wildschönau weilt und somit sicherlich mit den Eigenheiten des Dorflebens Bekanntschaft gemacht hat. Es könnte zwar jedes Dorf sein, doch der Theaterverein Bruck lässt im Bühnenbild samt grünem Kirchturm und ortsbekannten Dorfwirt keinen Zweifel - die Inszenierung spielt sich mitten in der Gemeinde am Eingang des Zillertals ab. Der Postbeamte bringt zu Beginn einige Briefe und da wird schon der ein der andere Gast im Publikum namentlich aufgerufen, damit die Alimenteerhöhung oder der Finanzamtsbescheid ja den richtigen Weg zu seinem Adressaten findet. Ein bis um Schluss ungelesener Brief ist es auch, der den Erbhofer Bauern in Bedrängnis bringt. Der Ratsch und der Tratsch gehen als personifizierte junge Männer in feinem Zwirn um und tun das ihrige, um die Gemeinschaft gegen das ahnungslose Opfer aufzubringen, bis es schließlich seine Koffer packen muss und aus dem Dorf vertrieben wird.

Seit fünf Jahren führt Claudia Brandacher Regie im Verein, der zuletzt sein silbernes Bühnenjubiläum feiern durfte. Dabei möchte sie mit dieser Komödie mutig neue Wege einschlagen und vom reinen Bauerntheater den Übergang hin zum Volkstheater finden, wobei dies von einigen Augen kritisch, wenn nicht gar abweisend betrachtet wird. „Ratsch und Tratsch“ sollte aber in jeden Fall Schritt für Schritt auch die letzten Kritiker überzeugen. Immer noch leicht verdaulich wartet es einerseits mit beeindruckender musikalischer Liveumrahmung auf und lässt es nicht am nötigen Schmäh fehlen. Andererseits spricht auch die Moral ein großes Wörtchen mit und soll auch nachdem der Vorhang gefallen ist zum Nachdenken anregen. Für den Erbhofer Bauern gibt es kein Happy End - für den Theaterverein Bruck allerdings schon: Das gesamte Ensemble liefert eine solide Leistung ab und zeigt auf liebenswerte Art was alles in Bruck möglich ist, wenn man sich der Veränderung nur hingibt und ihr Raum lässt. Man darf in jeden Fall auch für die kommenden Jahre gespannt sein wie die nun eingeschlagene Richtung weiter verfolgt wird. Dieses Stück präsentiert sich jedenfalls zeitgemäß, aktuell und ohne Ablaufdatum, denn schon in der Pause und kurz nach Ende des Theaterabends gehen sie schon wieder fleißig an allen Ecken und Enden um: der Ratsch und der Tratsch. Im wirklichen Leben kann man sie zwar nicht sehen, aber man weiß, dass sie immer da sind und ihre vemeintlich wahren Botschaften verbreiten. Also aufgepasst, denn die Moral aus der Geschicht, sei klug und trau dem Ratsch und Tratsch doch nicht!

Julia Pegritz @

Fotos: J.Pegritz

Schule.Macht.Theater

Macht|schule|theater wird vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gemeinsam mit KulturKontakt Austria und dem DSCHUNGEL Wien durchgeführt.
Ziel ist die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt und Gewaltprävention sowohl von Seiten der bei den Produktionen mitwirkenden Schülerinnen und Schüler als auch von Seiten des jugendlichen Publikums.

Macht|schule|theater ist im Schuljahr 2012/2013 Leitprojekt der Initiative des BMUKK für kulturelle Bildung an Schulen „Kunst macht Schule“ und Teilprojekt der Initiative des BMUKK „Weiße Feder – Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt“. Durch die Abhaltung von Dialogveranstaltungen ist Macht|schule|theater außerdem in die regionale Vernetzung der „Weißen Feder“ und in die „Aktionstage Politische Bildung“ eingebunden.

Von Wölfen, Giraffen und anderem Getier: Im Rahmen des bundesweiten Schultheaterprojektes „Macht/Schule/Theater“ haben die Schülerinnen und Schüler der BHAK/BHAS Hall in Tirol und der HLFS Kematen ein Theaterstück geschaffen, in dem sie sich auf künstlerische Weise mit Gewalt in ihrem Alltag auseinandersetzen.
Wir schreiben das Jahr 2370. Menschen gibt es auf der Welt schon lange nicht mehr, nur Giraffen und Wölfe haben überlebt und ihr Verhalten an jenes der ehemaligen Erdbewohner angenähert. Da von ihnen eine intergalaktische Gefahr droht, sind Außerirdische unterwegs, um das soziale Verhalten der neuen Personen zu erforschen. An den Schulen setzen sie an und stellen entlarvende und unbequeme Fragen, die an den Problemen kratzen - und die auf der Erde längst nicht mehr gestellt werden, da es ja immer schon so war. Nur zu beobachten und zu berichten, fällt den Außerirdischen schwer. Denn sie sehen das Leid der klugen Giraffen und der coolen Wölfe, die sich das Zusammenleben so schwer machen. Sie erleben, wie sich die Clans gegenseitig bekämpfen: es geht um mangelnden Respekt, Ausgrenzung, Gewalt, Mobbing, Rache und eine fast unmögliche Liebe à la Romeo und Julia.
Der Blick von außen zeigt: Wenn sich die beiden Gruppen ihren Ängsten stellen und Vertrauen gewinnen könnten, wäre ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander möglich. „Wenn wir alle so sein dürften, wie wir wirklich sind, würden wir uns perfekt ergänzen und gemeinsam leichter zum Ziel kommen.“
Mit Schauspiel und flotten Rhythmen zeigen die SchülerInnen, wie Macht, Manipulation und Gewalt wirken.

Regie und Gesamtleitung:
Konrad Hochgruber
Schreibwerkstätten & Autorin:
Christine Frei
AutorInnen & Radiogruppe: SchülerInnen aus der Bundes-Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und Horterziehung - Kolleg für Kindergartenpädagogik, Haspingerstraße (Klasse KG 1A) und der Hauptschule Mieming (Klassen 3a u. 3b @

Schule.Macht.Netzwerk

„Das Netzwerk – und du bist nie mehr allein!“ So hieß der Titel einer Theaterproduktion von Theater StromBomBoli mit dem Franziskanergymnasium und der Polytechnischen Schule Hall.Premiere fand am 20. April im Kulturlabor Stromboli in Hall statt.

Der Umghang mit Netzwerken erwies sich einen Tag danach. Innerhalb weniger Stunden kommunizierten die Darsteller per facebook und klickten den über Nacht ins Netz gestelltn Clip 100x an.

Das außergewöhnlich Theaterprojekt wurde im Rahmen der Initiative ,,Macht | schule | theater“ entwickelt. Als eines von bundesweit 26 Theatern – darunter das Schauspielhaus Salzburg, die Wiener Festwochen, das Vorarlberger Landestheater und der Dschungel Wien - wurde das Theater StromBomBoli ausgesucht eine Produktion mit Jugendlichen in Kooperation mit zwei Partnerschulen zu entwickeln.

Neben dem Team des Theaters waren ca. 80 Jugendliche und 6 Lehrerpersonen der Haller Partnerschulen in das Projekt involviert, an dem seit Herbst 2012 gearbeitet wurde.

Im Rahmen einer Schreibwerkstätte, die von dem Innsbrucker Autor Stefan Abermann geleitet wurde, entwickelten die Schülerinnen und Schüler das gesellschafts- und medienkritische Stück „Das NEtzwerk“, das vom Münchner Regisseur Philipp Jescheck inszeniert wurde.

Zum Inhalt: Das Glück ist perfekt. Die Menschheit lebt scheinbar in absoluter Harmonie. Wir müssen keine Entscheidungen mehr selbst treffen, denn „das Netzwerk“ ist erfolgreich auf unserem Planeten installiert.

Unser ideales Ich ist nicht länger virtuell. Es steht uns vollkommen materialisiert allezeit zur Seite. In allen Lebenslagen. In jeder Situation.

Die Macher des Netzwerkes sind die mächtigsten Menschen aller Zeiten. Die Kanzlerin lenkt die Geschicke der Welt in jedem Augenblick.

Doch dann will eine Hackergruppe den Menschen die Augen öffnen und sie aus ihrer Fremdbestimmung befreien.

Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums, der HAK und der Polytechnischen Schule zeichnen in das „Netzwerk“ das Bild einer Gesellschaft, die gar nicht mehr so utopisch ist wie sie auf den ersten Blick erscheint. Denn schließlich weiß niemand mehr über uns als Soziale Netzwerke und Suchmaschinen. Mit jedem Klick und jedem Like hinterlassen wir überall im digitalen Nirwana Informationen, die von Konzernen genutzt werden, um unsere Vorlieben zu bestimmen und unsere Persönlichkeit zu kontrollieren. Mehr und mehr werden wir als Träger unserer Entscheidungen abgelöst.

Bemerkenswert an diesem Projekt ist nicht nur die Tatsache, dass die Jugendlichen in alle Bereiche einer professionellen Theaterproduktion vor und hinter den Kulissen einbezogen werden, sondern auch dass zwei sehr unterschiedliche Systeme (Schule und Theater) und Jugendliche aus verschiedenartigsten Schultypen aufeinander treffen und dieses Projekt gemeinsam entwickeln.

Obwohl die Schulen als sehr unterschiedlich wahrgenommen werden, wurde im Laufe der gemeinsamen Arbeit eine Annäherung unter den TeilnehmerInnen möglich und gegenseitiges Verständnis geweckt. Regie: Philipp Jescheck @

Vermischtes aus den Regionen

Notizen zu Abgelaufenem, AufführungsInfos/Stückinhalte @ = Aufeichnung /Clip in der Videothek

Achensee - Babyalarm - Baby wider Willen
Die Heimatbühne Achenkirch präsentiert 2013 den Schwank in 3 Akten „Babyalarm“ (Baby wider Willen) von Bernd Gombold.
Ein Landstreicher bringt Unruhe ins Dorf. Aus Versehen wird eine Reisetasche mit einer Tasche verwechselt, in dem ein Baby liegt. Bevor sich der Irrtum aufklärt, gibt es jede Menge an fantastischen Erkärungen des abgeblichen Verbrechens.
Juli: 7., 31. Aug.: 7., 14., 21., 28.
Sept.: 4., 11., 18. und 25. je: 20.15 Uhr in in der Mehrzweckhalle Achenkirch!

Arzl - Aphrodites Zimmer
Sandra will mit ihrem Guido die Silberhochzeit im Hotelzimmer ihrer Hochzeitsnacht feiern. Im Appartement daneben hat sich Guidos Geliebte einquartiert. In seiner Not bittet Guido seinen Freund Horst, ihm die Geliebte vom Hals zu halten. Er weiß allerdings nicht, dass dieser Horst ein Verhältnis mit seiner Sandra hat. Das Zimmermädchen durchschaut die Situation und spielt ihr eigenes Spiel. @

Brixen - Der Sexualkunde-Unterricht
Gustl Huber, Wirt des Gasthauses „ Zur Post“, erfährt, dass seine beiden Töchter in der Schule mit Sex konfrontiert werden. Dies möchte er jedoch verhindern und versucht als Elternvertreter solchen „Schmutz“ von den Kindern fernzuhalten, was schief geht, wie zu ewrwarten war, wenn Kinder aufgeklärter als die Eltern sind.
Juli: 16.,18.,23.,25., 30., Aug.:01.

Brixlegg - Pension Schöller
die Posse von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby nach Hugo Wiener fand in der Regie von Alois Beck bei sieben Vorstellungen Anklang. Angekündigt war sie als „ein Klamauk gebraut aus Vorurteilen“.
Der Gutsbesitzer Philipp Lenzmayer möchte zu gerne einmal von seinem Neffen Alfred, den er dafür finanzielle Unterstützung verspricht, in ein Nervensanatorium eingeführt werden und echte Irre erleben... @

Flaurling - Zehn Millionen suchen einen Erben
ländliches Lustspiel von Emil Stürmer in der Bearbeitung und Regie von Alois Auer - Ein junger Mann wandert nach Amerika aus, erlebt dort seinen geschäftlichen Erfolg und kommt nach vielen Jahren als „lediger“ Millionär in sein Heimatdorf zurück. Er soll, dem Gerücht nach, Erben für sein Vermögen suchen. .Eine Hebamme versucht „erotisch“ an die Millionen zu kommen, die schon etwas ältere Gärtnereibesitzerin Leonie will an ihrem Stammbaum manipulieren und der „zugewanderte“ Gastwirt Konrad glaubt, dass er der „Würdigste“ wäre!

Fulpmes - O Gott, die Familie
Ute und Mark sind ein sympathisches, junges und verliebtes Paar. Dem gemeinsamen Glück scheint nichts im Wege zu stehen - oder vielleicht doch? Das größte Problem der beiden sind ihre Familien, die grundverschieden und beide nicht ganz einfach sind. Das Paar zieht sich in eine Hütte zurück. Aber da sind sie nicht lange allein.

Götzens - Lustige Brautnacht
Die beiden Nachbarskinder Rosl Brandner und Veri Leitner, beide unaufgeklärt, haben sich gern und wollen heiraten. Das scheint vorerst einmal auf große Schwierigkeiten zu stoßen, weil Vater Brandner den Veri immer missversteht, und nicht erkennt, ob er nun das Brandnerische Dackelweibchen oder die Tochter für sich haben will. Schließlich aber sind alle Missverständnisse beseitigt, und Frau Brandner bestellt das Aufgebot. Nach einigen Monaten kommt der Herr Pfarrer und gibt Brautunterricht. Veri hat in der Zwischenzeit die Lust am Heiraten verloren, da Rosl ihm vor der Hochzeit nicht einmal einen Kuss geben will. Das ist selbst dem Herrn Pfarrer eine zu strenge Einstellung, worauf Rosl nachgibt. Damit steht der Hochzeit nichts mehr im Wege. Jedoch in der Hochzeitsnacht stellt sich heraus, dass die beiden frischgebackenen Eheleute völlig unaufgeklärt und hilflos sind. Die Brandners holen in ihrer Verzweiflung den Herrn Pfarrer, damit der den jungen Eheleuten auf die Sprünge hilft. @

Going - Seniorina aus Messina
Als Junggesellen hatten sie vor 20 Jahren ein amouröses Urlaubsabenteuer in Italien. Als jetzt eine junge Italienerin in dem kleinen Ort auftaucht, bekommen beide es mit der Angst zu tun. Um sich vor eventuellen Alimentennachforderungen zu drücken und von der ehemaligen Geliebten nicht erkannt zu werden, verkleiden sie sich als Damen. Die junge Italienerin will aber kein Geld, sondern im Gegenteil, sie möchte ihren leiblichen Vater an ihrem Reichtum teilhaben lassen. @

Höfen: Bei am Alta isch ma guat g´halta,
ein ländliches Lustspiel von Georg Mayr
Der Bauer und Kirchenratsvorsitzende Albert Heringer befindet sich auf Kur. Seine Frau Cilli kümmert sich mit Sohn Christian und Tochter Evi um Haus und Hof und ist in dieser Zeit mit den beiden ganz schön gefordert. Zudem bringt sie der Briefträger Simon in eine peinliche Situation. Ein Kracvh läßt nicht länger auf sich warten.
Juli: 05., 07. Beginn 20.30 Uhr

Hopfgarten/ Brixedntal - Die bucklige Verwandtschaft
In der neue Spielstätte: Kreativ.Schmiede Hopfgarten präsentierte sich das Ensemble der Volksbühne (April, Mai 2013) in bester launiger Verfassung. Stefan Bric war mit Kamera dabei. @

Innsbruck - Bogentheater - Parole Emil
nach Erich Kästner
Poweplay ist beim „Bogentheater“ Innsbruck angesagt. Nach „Sushi-Connection“ wurde im Juni „Es war die Lerche“ wiedser in den Spielplan aufgenommen und am 22. heißt es „Parole Emil, ein Bühnenstück nach Erich Kästrners Emil und die Detektive“ geschrieben und inszeniert von Katharina Möschle.

Innsbruck -Breinößl - Die Lügenglocke
Getreu dem Motto „Zurück zu den Wurzeln” zeigt die Breinössl-Bühne das Lustspiel „Die Lügenglocke” von Fred Bosch. In Innsbruck und den umliegenden Gemeinden scheint das traditionelle Volks-

Küsse für die Tanten - Walchsee

Advokat Patelin - Innsbruck Ritterspiele

Der Floh im Ohr

Eine Verwechslungskomödie in seiner reinsten Form lieferte der Theaterverein Rum unter der Regie von Martin Moritz bis Mitte Mai mit seiner Produktion „Floh im Ohr“ von Georges Feydeau. Der französische Dramatiker veröffentlichte im ausgehenden 20. Jahrhundert zahlreiche bekannte und beliebte Stücke im Stil des Pariser Veaudeville samt kritischem Fingerzeig auf die Doppelmoral einer zumeist bürgerlichen Gesellschaft. Getragen wird die Inszenierung in Rum von Bernhard Rieder, der eine Doppelrolle übernimmt, so die Verwirrung überhaupt erst auslöst und es damit schafft das Publikum gehörig hinters Licht zu führen. Ein derart schnelles und abwechslungsreiches Spiel wird nur über höchste Präzision möglich, was dem Rumer Ensemble in gewohnter Manier mit Leichtigkeit gelingt. In der weiblichen Hauptrolle als Frau Chandebise zeigt sich Gastschauspielerin Laura Hammerle-Stainer aus Brixlegg in einem wunderbaren Austausch vor allem in den Szenen mit Lisa Wanka als Lucienne. Da wird kein gutes Haar an den Männern gelassen und generell sind die geschlechtlichen Rollen im Blickfeld, vor allem als sich Vertrauensarzt Dr. Finache (Christian Wanka) im einschlägigen Etablissement überraschend leicht bekleidet samt Strumpf und Stockelschuh zeigt und damit die Lacher in jeden Fall auf seiner Seite hat. Wandlungsfähig zeigt sich auch Engelbert Habicher, der sich genauso wie Edeltraud Firlinger für gesangliche Einlagen Szenenapplaus sichert. Die Frage nach dem „Wer mit wem“ wird rasant von Hansjörg Bertignoll angetrieben, der als eifersüchtiger Ehemann mit südländischer Hitzigkeit Panik auslöst. In Rum gehen nicht nur zahlreiche Türen auf und zu, sondern auch das Bett, welches für jegliches

Tête-à-tête bereit stehen würde dreht und wendet sich, natürlich immer in den ungünstigsten Augenblicken. Ganz zum Unmut des verschmähten Liebhabers Christoph Trenker als Romain, der ähnlich wie Michael Huber als Camille auf seine große Chance wartet. Das äußerst attraktive Stubenmädchen (Bettina Ellmerer) mischt in der Liebesverwirrung auch noch gehörig mit und die Menage ist perfekt! „Floh im Ohr“ erweist sich als unterhaltsame Komödie in feinfühliger und klar pointierter Inszenierung. Im Rum wird inzwischen langsam aber sicher schon das nächste Stück mit Premiere im November vorbereitet. Gerade noch als Regisseur, dann aber wieder in einer Hauptolle zu sehen ist Martin Moritz und begibt sich ins spannende und mysteriöse Genre des Krimis. Julia Pegritz @

Das Klima geht uns alle an

eine interaktive Vorstellung über uns und das Klima im Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

BegLeitung: Armin Staffler (spectACT – Verein für politisches und soziales Theater) und Dagmar Rubatscher (Klimabündnis Tirol).

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“.

Diese Anleitung Mahatma Ghandis scheint auf den ersten Blick recht einfach. Wäre eine gesunde Lebensqualität unser Wunsch für uns und andere, jetzt und in Zukunft, so
müssten wir lediglich unseren Lebensstil ein wenig mehr am Prinzip der Nachhaltigkeit ausrichten. Weg von dem, was wir nicht unbedingt benötigen, statt dessen Rückbesin-nung auf unsere Kreativität, unsere persönlichen Fähigkeiten, auf Solidarität und die Wertigkeit eines intakten naturbelassenen Lebensumfeldes.
Warum fällt es uns dennoch so schwer, am eigenen Lebensstil etwas zu verändern? Wer zwingt uns, am Gewohnten festzuhalten? „Das System“? „Unser Wille“? Können wir uns überhaupt eine veränderte Lebensweise, abseits des Üblichen, vorstellen?
Genau um solche Vorstellungen wird es bei diesem Experiment, einem Brückenschlag
vom Theater zu einem nachhaltigen Lebensstil, gehen. Mit Methoden Augusto Boals und des „Theaters zum Leben“ nach David Diamond werden wir uns selbst und unser Handeln näher betrachten, uns Variationen unseres Handelns vorstellen und Alternativen erproben.
„Wer sich im Theater aus vorgegebenen Rollen befreit, der ist auch imstande, sich im Alltag ähnlich couragiert zu verhalten“.

Ebbs
Junggsellensteuer

theater fast schon in Vergessenheit geraten. Aus diesem Grund hat man sich bewusst für einen „Bauernschwank“ entschieden, der bereits 1994 und 1995-ebenfalls unter der Regie von Fritz Frank-aufgeführt wurde. Gespielt wird am 15., 21., 22., 28. Und 30. Juni sowie am 5. Und 7. Juli im Tiroler Jägerheim in Innsbruck, Ing.-Etzel-Straße 63. Beginn ist jeweils um 20:00 Uhr, am Sonntag um 18:00.

Kirchorf - Wechseljahre
Nach der Wiederaufnahme der Komödie von Reinhold Seibold im Sellraintal, ist das Stück im Mai 2013 in Kirchdorf/ Tirol zu sehen. @

Kirchbichl - Heiße Bräute machen Beute
Die Kriminalkomödie von Rolf Salomon war im Mai zu sehen. - Ohne Geld hat man es nicht leicht, aber mit zuviel auch nicht. Das erfahren die drei laienhaften Bankräuberinnen Vivienne, Lisbeth und Hedwig am eigenen Leib. Wie macht Frau ihrem nichtsahnenden Mann klar, warum plötzlich drei große Abfallsäcke im Gang stehen und auf keinen Fall entsorgt werden dürfen? Warum heißt die Freundin Hedwig plötzlich Franz? Stefan Bric hat die Sache aufgezeichnet. Er weiß die Antworten . @

Kitzbühel Oh Gott, die Familie!
ein Schwank von Bernd Gombold
Das sympathische, junge und verliebte Paar Ute und Mark wollen sich das Ja Wort geben. Doch die beiden Familien sind so grundverschieden, dass man den Bund fürs Leben doch lieber alleine an einem abgeschiedenen Ort schließen möchte. Dummerweise haben nur beide jeweils eine „Vertrauensperson“ in ihr geheimes Vorhaben eingeweiht und den Aufenthaltsort verraten. Aus dem Grund bleibt es auch nicht so ruhig wie erhofft. Denn plötzlich und unerwartet stehen die Familien der zwei Verliebten in der Tür. Juli:24. Aug.: 2.,7.,21.,28., Sepzt.:4.,11.,18.,25.

Lermos - Die Zugspitzler - Sexbrille
„Ein Männertraum wird wahr, die „Sexbrille“ ist erfunden. Eine Röntgen-brille, mit der man durch die Kleidung sehen kann, ist auf dem Markt. Natürlich wird sie am Stammtisch im Gasthof zur Linde gleich ausprobiert. Bald ist auch der letzte Zweifler überzeugt, denn sie scheint zu funktionieren.
Ob diese Brille ein neuer Verkaufshit wird? Was haben die Chinesen damit zu tun und was führen der zwielichtige Jack und seine hübsche Begleiterin im Schilde? Weiß der Polizist Willi mehr? Welche Rolle spielt die Putzfrau Marie? Erst das mit etlichen Überraschungen gespickte Finale bringt alle Beteiligten wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Aufführungen vom 14. Juni bis 4. Oktober 2013 im Musikantenstadl des Hotel Edelweiss in Lermoos.“

Nuarach - „Bella Italia – schöne Ferien“,
„Das Kompanie-Ekel“ und „Der damische Nachfolger“ sind drei Einakter, die ab 4. Juni in St. Ulrich am Pillersee Unterhaltung bieten. Im Juli noch: 02.,05

Pettnau - Lieber ledig und frei
Am folder ist zu lesen: Lange haben wir diskutiert, ob wir heuer ein Stück auf die Bühne bringen oder dieses Jahr aufgrund des Umbaus unseres Kultursaals und dem damit verbundenen Wegfall unserer Bühne spielfrei lassen. Da aber unser Nachwuchs gezeigt hat, dass Theater im Gasthaus nach wie vor sehr beliebt ist, haben wir uns entschlossen, es auch zu probieren.
Nach Rock, Jazz, Blues, etc. gibt es jetzt also „Theater am Hof”! Dem Ambiente und der kleinen Bühne entsprechend präsentieren wir Euch zwei lustige Einakter. Der erste Teil des Abends steht unter dem Motto „Auf der Alm da gibt‘s koa Sünd”. Im zweeiten Teil gibt´s Theater am Theater.

Prutz - Die Perle Anna
Die Heimatbühne Prutz spielte in der Regie des Landesspielleiters Karl Schatz 2012 „Die Perle Anna“, nun auch neben 300 anderen Vorstellungen in die Videothek mit aufgenommen. @

Scheffau - Der Dorfbaron
von Hermann Schuster
Der Wirt Sixtus wil seine Tochter Evi an den Mann bringen. Verkuppeln will sie sich aber nicht lassen. Dann taucht noch ein Schwindler auf, der sich als Baron ausgibt.Die Tochter durschschaut das Spiel, verliebt sich. Es folgen weitere Verkuppelungsversuche und Liebesschwüre ohne Wissen um wahre Identitäten. Schließlich wird alles aufgeklärt. Die Dorfbühzne versprach ihren Zuschauern: „Absolut erstklassiges Verwirrspoiel um die Liebe.“ Und dem Ruf zum Besuch im Theaterstadl folgten denn auch fasst 1000 Zuschauer. @

Schwoich - Hier sind Sie richtig
„Als heuer in Schwoich der Vorhang aufging hieß es „Hier sind Sie richtig“! Mit der turbulenten und auch gewagten

Schwoich - Hier sind Sie richtig

Fotos: Bric

Fremden

schauplatz.theater

Treffpunkt der österreichischen Amateurtheaterszene

Grau in Grau präsentiert sich das Wetter in der Gemeinde Döllach/Großkirchheim (Kärnten) zum 5. Amateurtheaterfestival schauplatz.theater. Umso bunter war das Programm, das die Zuschauer_innen in den drei Festivaltagen zu erwarten hatte. Trotz Kälte - der Himmel war uns gnädig und hat den Regen auf später verschoben - versammelten sich die rund 180 Teilnehmer_innen aus allen Bundesländern zur Eröffnung am Festplatz um dort von der hiesigen Blasmusikkapelle würdig empfangen und unterhalten zu werden. Die Begrüßungsreden wurden kurz gehalten und dann folgte auch schon das erste Stück. Die Gruppe aus Oberösterreich zeigte, unter wirklich widrigen Umständen, eine amüsante Commedia dell´ Arte (Eigenproduktion) und haben sich trotz Kälte und Geräuschkulisse äußerst tapfer geschlagen. Wir Zuschauer_innen waren froh, dass wir zur nächsten Aufführung in die Wärme flüchten konnten. An diesem 1. Tag sahen wir noch den Monolog „Shirley Valentine-, oder die heilige Johanna der Einbauküche“, der wohl so manchen Mann zum Nachdenken brachte – und Frau auch- und die Tiroler Produktion einer modernen Groteske „Kommt ein Mann zur Welt“ von Martin Heckmanns. Der zweite Tag brachte eine Komödie von Turrini, den Monolog „Butterbrot“, das männliche Gegenstück vom Vortag, und eine wunderbare Eigenproduktion einer multikulturellen Gruppe aus Wien. Der dritte und bereits letzte Tag zeigte eine Eigenproduktion aus Osttirol, wo Schülerinnen der HLW Lienz mit Menschen der Lebenshilfe ein Stück erarbeitet haben. Weiter ging es ins Gasthaus zu einem Stubenspiel der Pustertaler Theatergemeinschaft. Den Abschluss bildeten zwei Produktionen bei denen das Publikum an einen außergewöhnlichen Spielort entführt wurde, oder muss ich sagen gesperrt wurde. Es zeigte nämlich die Theatergruppe Berg eine komödiante Tragödie im Schießtunnel, wobei das Publikum so platziert wurde, dass sie zum Verlassen des Tunnels über die Bühne hätten gehen müssen, was bei manchen Besucher_innen schon das beklemmende Gefühl von „eingesperrt sein“ ausgelöst hat. Hinzu kam die Enge und Kälte des Tunnels. Den Abschluss des Festivals bildete die Aufführung sieben provokanter, sozialkritischer Miniaturen aus Vorarlberg. Auch hier wurde ein ungewöhnlicher Aufführungsort gewählt – das Schießkino. Der nüchterne kühle Raum konnte die Aussagen der Miniaturen noch unterstreichen.

An jedem Abend gab es Nachbesprechungen zu den einzelnen Stücken unter der Leitung von Patrick Steinwidder. Er hat die Gruppen aufgefordert Mut zu haben. Mut sich auch mal an andere Texte zu wagen – als Beispiel hat er hier „Kommt ein Mann zur Welt“ von der Puren Ruhe (Tirol) angeführt- Mut, Neues auszuprobieren, zu experimentieren und weniger ist mehr , vor allem was das Bühnenbild angeht. Davon konnten sich die Zuschauer_innen während des Festivals mehrfach selbst überzeugen.

Den Besuch bzw. die Teilnahme an einem Festival finde ich immer sehr spannend und ich kann es jedem nur wärmstens empfehlen. Man lernt tolle Leute kennen die das gleiche Interesse verfolgen, nämlich Theater spielen/ Theater machen, man kann sich austauschen, holt sich Ideen, lernt viel vom Zuschauen, egal ob im positiven Sinn, oder vielleicht auch „so nicht“ und wo sonst kann man so viele unterschiedliche Aufführungen in so kurzer Zeit sehen?

Die Theatergruppe Döllach/Großkirchheim hat viel Zeit und Energie in die perfekte Organisation des Festivals gesteckt, die Besucher_innen und Teilnehmer_innen in den Pausen mit wirklich köstlichem, selbstgebackenen Kuchen verwöhnt und waren jederzeit mit Rat und Tat zur Stelle.

Ein super engagiertes Team und ohne ein solches kann so ein Festival nicht funktionieren, deshalb freut es den Theater Verband Tirol sehr, dass für das nächste schauplatz.theater das Stadttheater Kufstein die Ausrichtung übernommen hat. Ich freue mich schon auf die Zusammenarbeit mit Hildegard Reitberger und ihrem Team und wir freuen uns auf viele Besucher_innen und spannende, innovative und berührende Stücke beim nationalen Theaterfestival 2015 in Kufstein.

Priska Terán
/ Fachbereichs-Koordinatorin

Kunterbunt

Walchsee
Küsse für die Tanten Foto: Bühne

Komödie in drei Akten von Marc Camoletti Konnten wir unsere Besucher wieder begeistern! Wir freuen uns jedes Jahr über unser treues Publikum, ganz besonders aber freut es uns, dass immer so viele Bühnen Den oft weiten Weg nach Schwoich auf sich nehmen! " Zum Stück: Georgette, eine ältere Wohnungsbesitzerin, lebt mit Berthe, ihrer Haushälterin, und ihren zwei Untermieterinnen Jacqueline und Janine unter einem Dach.
Jacqueline, eine Malerin, braucht ein männliches Aktmodell zur Fertigstellung eines Gemäldes für einen Wettbewerb zum Thema „Festmahl bei Spartakus". Janine, eine Musiklehrerin, sucht Schüler für Klavierstunden. Georgette hält es mit zwei Künstlerinnen als Untermieter nicht mehr aus und will einen neuen Mieter, während Berthe auf der Suche ist nach einem Ehemann. Aus diesen Anlässen geben sie unabhängig voneinander Inserate auf. @

Reutte - Die Prozesshansln
ein viel gespielter ländlicher Lustspielklassiker von Hans Gnant nach Mustern heiterer Bezirksgerichte. Es geht nicht um Verbrechen, sondern um emotional geführter Streiterein. Im Juni abgespielt

Ried i.O. - Da wird der Fisch in der Pfanne verrückt
Ried in Osttirol darf sich zu Tirols wetterfesten Freilichtbühnen zählen! I(m Schloßgarten zu Ried wurde nämlich für Ulla Klings Lustspiel in der Regie von Alexandra Gstrein ein großes Zelt aufgestellt. Und in diesem Zelt auf der Bühnen ist der Schauplatz des Stückes ein Zeltplatz. „Es wird geflirtet, intrigiert, spioniert, geweint, gelacht, dazwischen wieder geangelt."
Juli: 04., 11.,18.,25., und Aug.: 01.

Strengen - Alles Mafia, oder was?
ein Lustspiel vonb Rebecca Schneider
Familie Steiner verbringt den Sommer jedes Jahr auf einem Campingplatz am Gardasee, der nun geschlossen werden soll. Man beschließt, ein Sommerfest zu organisieren, um mit neuen Gäste das Geschäft anzukurbeln. Dabei geraten Partnerschaften ins Trudeln, bis sich am Ende doch noch wieder Friede einstellt.

Tösens - Der Lausbua
Im alten Lustspielklassiker von Hans Dengel den sich Regissewur Patric Peer als Sommerkost ausgesucht hat, kommt der verwitwete Bauer Pepi in den zweiten Frühling. Seine Magd Lisi hat es ihm angetan. Allerdings hat er die Rechnung ohne die anderen Mitbewohner am Hof emacht. Letzte Aufführung: 4. Juli

Thun - Die lustige Brautnacht
Im Mai gab es das Lustspiel von Peter Hinrichsen. Der Veri hält beim Alois um die Hand seiner Tochter an. Resi und Veri sind zwei Mondkaibln und gehen auf Anweisung des Pfarrers in den Tierpark, um von den Affen die Menschwerdung zu lernen. Eine Parodie oder Satire, wie man es nehmen will.

Tulfes - Drei sind zwei zu viel
Angi Kugler will mit ihrem Freund Klaus ein ungestörtes Wochenende in dem kleinen Wochenendhaus ihrer Eltern verbringen, ohne deren Wissen. Leider hat ihr Vater, Direktor Bernd Kugler, die gleiche Idee. Auch er denkt an ein ungestörtes Zusammensein mit seiner Sekretärin Julia Ziegler. Abgespielt.

Walchsee - Küsse für die Tanten
Lustspiel von Erika Elisa Karg
Timo besucht in den Semesterferien seine drei etwas schrulligen Tanten und bringt auch noch seine Freundin Heike mit. Da die Tanten – er nennt sie sein A B C – nicht wissen dürfen, dass er mit dem Motorrad gekommen ist, wird dieses im Schuppen eines Nachbarn eingestellt. Die Klatschbase des Ortes erzählt, dass auf die Bank ein Überfall durch zwei Motorradfahrer auf einem roten Motorrad verübt wurde. Juli: 12., 19., 26., Aug.: 23., 30., Sept.: 06., 13., 20. und 27. 20.00 Uhr

Weißenbach - Männer, Memmen und Mi8mosen
ein Lustspiel von Rolf Salomon war im Mai und Juni auf der Kolpingbühne zu sehen. Herbert, Friedl und Hannes sind aus dem Arbeitsleben ausgeschieden und lassen keine Gelegenheit aus, sich an echten und eingebildeten Krankheiten zu übertreffen.

Ergobanda Figurentheater

Die Tiroler Schauspielerin Barbara Weber - sie ist zuletzt als „Die Zeit" im „Ein Wintermärchen" beim „szenario" aufgetreten, ist eine leidenschaftliche Erzählerin. Nun hat sie mit ihren lebensgroßen Figuren im TPZ Hall Platz gefunden und bietet als „Ergobanda" Erzählstunden an. Sie gibt zu bedenken:„Indem wir das Verborgene wecken, gehen wir auf die Reise nach innen und begegnen unserer Phantasie und unserer Lebendigkeit. Die sprachschöpferische Kraft unserer Vorfahren ist verschüttet, Dialekte und Lieder vom Aussterben betroht, wie die Glühwürmchen und die Küchenschelle. Barbara Weber erzählt Geschichten mit wahrem Kern.
Jeden Mittwoch um 14.00 Uhr hat sie im TPZ Hall ihre Figuren aufgestellt und begint zu erzählen. @

Francesca nach Dario Fo Reithmanntheater

„Francesca - nach einer Komödie von Dario Fo", gespielt vom reithmanntheater fanden am 4., 5., 10., 12. und 14. Juni 2013 im Treibhaus statt, ein Ereignis, das sich sehen lassen konnte. Mit erstaunlkicher Selbstsicherheit lassen sich die jungen DarstellerINNNEN ein ein Spiel ein, das vom Zusammenhängen zwischen Reichen und Kriminellen handelt. Profession kommt die Truppe im Umgang mit Musik und Gesang daher.

Francesca Griffini de Rill, eine reiche Bänkerin, wird von einer Gangsterbande aus einem ihrer Liebesnester entführt und soll nur gegen eine hohe Lösegeldzahlung freigelassen werden. Für die Entführer stellt sich dieses Unterfangen als schwieriger heraus, als zunächst vermutet, denn die resolute und unerschrockene Francesca lässt sich nicht so ohne weiters unterkriegen. Ihr gelingt es, sich zu befreien und den Spieß umzudrehen…

Die meisten Theaterstücke des italienischen Schiftstellers Dario Fon (*1926) sind hierzulande trotz seines Nobelpreises von 1997 zumeist unbekannt. „Francesca" oder wie es im Original heißt „Der Raub der Francesca" wurde bisher in Tirol noch nie gespielt. Das reithmanntheater hat das Stück ausgewählt, weil es mit seiner Kritik an der Finanzwelt und der zunehmend ungerechten Verteilung des Vermögens heute in Zeiten der Finanzkrise besonders aktuell ist.
Die Gangster rechtfertigen sich dementsprechend für die Entführung mit dem bekannten und immer noch gültigen Brechtzitat aus der Dreigroschenoper: „Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie? Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?" Die vielen komischen, auch provokanten Szenen geben dieser Satire Dynamik, aber auch Rastlosigkeit, sprechen vor allem die Jugendlichen an und haben den jungen Schauspielerinnen und Schauspielern beim Proben und Spielen viel Spaß bereitet: Plötzlich hat Francesca ein dringendes Bedürfnis und erzwingt von ihrem Gangster, sie zum Klo zu begleiten und ihr zu helfen, was auf der Bühne besonders komisch wirkt.
Wenig später landet ebendieser Gangster von ihr gefesselt in einem Kühlschrank!
Jene Szenen wiederum, die sich ganz konkret auf die politische Situation in Italien der 1980er Jahre beziehen, hat das reithmanntheater auf die zeitgenössische österreichische Politik übertragen, wo es auch genügend Beispiele an dubiosen Geldflüssen gibt.

Erzählerinnen und Musik kommentieren – wie im Brechtschen Theater - das Geschehen auf der Bühne: „Tango korrupti" von Reinhard Fendrich ist eines der gesungenen Lieder, das die dunklen Machenschaften thematisiert.

Im Reithmanngymnasium gibt es schon seit vielen Jahren die Theatergruppe reithmanntheater, lange Zeit von Prof. Karl Schmutzhard betreut, nun unter der Leitung von Prof. Mario Lechner. Die Vorbereitungen für die Aufführungen laufen ein ganzes Schuljahr, die Stücke werden von den Schülerinnen und Schüler ausgewählt, entsprechend adaptiert und gestaltet. Gegen Ende des Schuljahrs finden die Aufführungen im Treibhaus statt, mit dem Dank Norbert Pleifer und seinem engagierten Team eine gute Zusammenarbeit besteht.
reithmanntheater@hotmail.com, facebook: Reithmann-Theater @

Himmlische

vor Günther Kreidl in Grinzens@

Zu Ehren ihres Jubliars Günther Kreidl brachte die Sendersbühne Grinzens „Die Operation“ und „Ein Brandner Kaspar“ zur Uraufführung. Beide Stücke von Günther Kreidl haben bekannte literarische Vorlagen, das „elektrische Herz“ von Karl Wittlinger und die vielgestaltig bekannte Geschichte vom „Brandner Kasper“, sind aber gänzlich eigenständige humorvolle Variationen, die in der Umsetzung von Kreidls Bühnenzöglingen als höchst köstliches Geschenk zum 80. Geburtstag des unermüdlichen Mentors der Bühne präsentiert wurde.
Bei der „Operation“ verliert einer durch Verwechslung ein gesundes Bein und ein anderer mit einem kranken Bein kommt wegen einer angeblichen Blinddarmentzündung unters Messer.
1996 fand durch die Initiative von Leo Walder die Gründerversammlung der Sendersbühne statt. Günther war von der ersten Stunde aks Spielleiter dabei. Er hat ab der Gründung als Spielleiter fungiert und das erste Stück „Alles Theater“ geschrieben sowie Regie geführt. Bei der legendären Aufführung (auf Video festgehalten von Peppi Kofler) ging es unter anderem um eine TV-Castingshow, bei der die damals schon fast hundertjährige Luise Holzknecht mit den Worten auftrat:„Ich hab ja schon viel Theater gespielt in meinem Leben, aber im Fernsehen war ich noch nie. Also nichts wie hin und sich bewerben.“ hr Auftritt war für jene, die sich bei der Aufführung um Mitgliedschaft bei der „Sendersbühne“ beworben haben eine Klammer zur Spieltradition im Dorf. In den 20er Jahren war Luise eine leidenschaftliche „jugendliche Liebhaberin“ auf der Bühne und erzählte als geistig wache Greisin noch von den Schlägen, die sie von ihrem Vater bekmmen hatte, wenn sie nach Bühnenproben nicht sofort nach Hause kam.
Günther Kreidl legte bei aller Förderung neuer Entwicklungen großen Wert auf das Wissen um das Fundament, auf das aufzubauen ist. Er durchstöberte alte Berichte und fand dabei, dass das Bauerntheatzer in Grinzens bereits um 1900 einen besonderen Namen hatte. Und er fand die köstliche Kritik zum Ritterstück „Mathilda von Arlstein“ aus der Feder des Journalist Anton Renk.
„Geah kimm decht wieder oamal auer, mir that‘n wieder spiel‘n“, rief mir ein Bauernbursch eines Vormittags in der Leopoldstraße nach. In dem Burschen erkannte ich den „Star“ der Grinzner Bühne, die komische Person „Mathilda von Arlstein“ las ich auf dem Theater-

Verbeugung

zettel und ich beschloß den steilen Weg nach Grinzens zu wandern.
Am Wiltener Bahnhof traf ich noch drei „Stadtlinger“ und so stiegen wir selbviert unter Schweißproduction bis zur Höhe des Plateaus, wo uns reich beblühte Obstbäume Kunde gaben, daß Meister Lenz schon vor uns heraufgekommen sei.
Trotzdem wir uns sehr beeilt hatten, waren schon einige Scenen des Stückes versäumt. Die Grinzner müssen mit dem Beginne doch auf das dem Zuge entsteigende Publikum warten! Daran dürften jedoch nicht die Grinzner schuldtragen, sondern die landesübliche Differenz der Kirchen- und Bahnuhren. Bei Ibsens Dramen erfahren wir, da diese meist nur einen ausgeführten letzten Act darstellen, die Vorgeschichte durch die Exposition; man ist mühsam imstande, sie zu reconstruieren. „Mathilda von Arlstein“ aber ist ein tieferes Stück, ich konnte mir das Versäumte nicht ergänzen, auch die hübsche Thresl neben mir half mir nicht dazu.
Ich weiß nur, daß ein Geist und ein Grabstein vorkam und daß der finstere Ritter Wolf - die bösen Ritter der Bauerntragödie heißen meist Wulfo oder Wolf; ist das im Parlamente auch so? (Anm.: Wolf hieß zu der Zeit in Tirol ein nationalistischer Abgeordneter, der für Wirbel in Stumm/Zillertal sorgte) - Mathilden aus irgendeinem Grunde (verschmäthe Liebe?) bitter haßt.
Lassen wir also das - aber ein Geist und ein Grabstein, das fangt gut an. Ich harrte also durch diese zwei Dinge ermuthigt, der Dinge, der Dinge die da kommen werden.Mathilde ist in einem Wald schloß bei einem Pflegevater W alther. Vor diesem erscheint nun der Ritter Siegfried, der ebensowenig tapfer wie heftig verliebt ist. Aber er traut sich nicht und ftägt deshalb seinen Knappen um Rath. Der erwidert: „I gang iez stracks ins Schloß und gang zum Freiln hin - Und busset ihr die Hand und sieg ihr wer i bin ... 0 helfts mir decht mein Hearn, sonst stirbt er mir vor Lieb“, deklamiert er weiter, aber als das Fräulein erscheint, fällt ihm das Herz in die Hosen: „Und wenn‘s mi thats derschlag‘n - I kunn enk nimmer helfen, i kun koa Wort mehr sagen.“ Mathilde lädt den Ritter zu sich aufs Schloß, Hans ist mit der Zofe allein, was ihn zur folgenden tiefsinnigen Philosophie verleitet: „Sag Hans, was sollst Du mit diesem Mädchen machen - W oaßt goar koan Zeitvertreib?“

Fotos: Bric

Infektiös Bilanz

Applaus und Gratulation zu „Haben Sie reserviert?“

Tolle Gastbühnen – volle Häuser - begeistertes Publikum Premiere und weitere sechs Auftritte: Bogentheater Innsbruck, Viaduktbogen 32 Jeweils eine Vorstellung: Großer Pfarrsaal Kirchbichl Theaterforum Humiste – Bühne Imst Mitte Haus der Begegnung, Innsbruck

Die Schauspielerinnen sind die Autorinnen der Szenen (Regie: Verena Covi Technik Gottfried Lichtmannegger Notburga Fuchs, Astrid Lichtenwagner, Verena Rosenauer, Christl Ruschitzka, Susi Seiringer, Carmen Dankl, Margit Kieninger-Lichtmannegger, Bianca Noisternig
Mit beiden Füßen im Leben, offenen Auges unterwegs, Erwerbsarbeit, privates Leben, Engagements unterschiedlicher Art, - da kommt schon was zusammen an Erfahrungen, Erlebnissen und Geschichten, wenn sie acht Schauspielerinnen am Abend einfinden zum Austausch – und Spielen was ist. Das ist befreiend, auch lustig, ein Weg, mit der Realität umzugehen, sie zu hinterfragen.
Einige dieser Erfahrungen und Geschichten macht die Gruppe zum Thema ihrer Szenen, die sie für ein abendfüllendes Programm entwickeln.
Manche Verachtung, Unterdrückung oder Schlampigkeit spielt subtil, ist so alltäglich, eingebürgert, dass man „es“ als gegeben hinnimmt. In Szene gesetzt, heiter, kritisch, engagiert auf die Bühne gebracht wird „es“ öffentlich. „Nur nebenbei sei angemerkt, dass es fürs Denken gar keinen besseren Start gibt als das Lachen“. (Walter Benjamin) Dazu kommt, dass sich in der 23jährigen Geschichte der Theatergruppe eine Fangemeinde gebildet hat, die sich alle Programme anschauen, mitziehen, die Werbetrommel rühren. Daher immer volle Häuser. Schon während der Vorstellung gab es Szenenapplaus, tolle Stimmung, auch Stille und Betroffenheiten – nach der Vorstellung zahlreiche nachdenkliche und interessante Gespräche – die wiederum neue heitere und ernste Geschichten ans Tageslicht bringen - und nach der zehnten Aufführung im Haus der Begegnung ein Fest mit 190 BesucherInnen.

Dank: Förderungen und Subventionen aus öffentlicher und privater Hand, Bühnen und Bildungseinrichtungen, die uns engagieren oder als Gäste aufnehmen, das Publikum mit den Eintrittsgeldern, offene Werbeträger sowie Kooperationspartnerinnen Theaterverband, spectACT und TheaterNetzTirol unterstützen und fördern die engagierte Theaterarbeit! Ihnen allen Dank!
www.theatergruppeinfektioes.com
Elisabeth Schatz

WÜNSCH

BÜHNENTECHNIK
BELEUCHTUNGEN
BESCHALLUNGEN
VIDEOPROJEKTIONEN
VORHÄNGE

Gemeindesaal Mieming

Stadtsaal Schwaz

EDUARD-BODEM-STRAßE 5
A-6020 INNSBRUCK
TEL.: 0043 /512 -361696
office@wuensch.at
www.wuensch.at